

Deutsche Nachrichten

WOCHENSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHTUM LITAUENS für Litauen

Unterstützung der Litauer im Auslande

Der Verein zur Unterstützung der im Auslande lebenden Litauer hat durch die von ihm veranstaltete öffentliche Sammlung bis jetzt 21640 Litas eingenommen. Aus dieser Summe sind bereits an ver-

schiedene litauische Kolonien etwa 17000 Litas überwiesen. Der Rest bleibt in der Kasse des Vereins für weitere Unterstützungszwecke.

„Srovė“ gerichtlich bestraft!

Ein schlechtes Zeugnis

Am Freitag, den 9. März, fand im Kownoer Bezirksgericht ein Prozess statt, den Dr. Gaigalat gegen die Zeitschrift „Srovė“ wegen wiederholter Verleumdungen angestrengt hatte, statt. Trotzdem die Redaktion der Zeitung unzählige Male eine Vertagung des Prozesses durchgesetzt

hatte, musste sie diesmal doch vor dem Richterstuhl treten.

Das Gericht fand die Redakteurin Gavėniene der „Srovė“ für schuldig und verurteilte sie zu 3 Tagen Arrest und 250 Lt Geldstrafe.

Litauische Presse verlangt Disziplinarverfahren gegen einen deutschen Geistlichen

Der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ vom 10. III bringt einen Artikel, der wieder heftige Angriffe gegen Propst Tittelbach enthält.

In diesem Artikel wird die deutsche Heldengedenkfeier auf dem deutschen Heldenfriedhof in Kowno als „deutsche chauvinistische Agitationsversammlung“ bezeichnet. Weiter wird gegen Propst Tittelbach, weil er die Gedenkpredigt gehalten hat und weil die Feier vom Konsistorium nicht genehmigt gewesen wäre (!) ein Disziplinarverfahren beantragt. Seine Predigt soll angeblich ein „ultranationaler Ausfall“ gewesen sein.

Bisher konnten diese selbstverständlichen Gedenkfeiern stattfinden, ohne dass man daran Anstoss nahm.

Kauener Deutschen die Absicht eine illustrierte deutsche Zeitschrift ins Leben zu rufen. Die Zeitschrift soll nach dem Muster des Berliner „Magazin“ und dergl. aufgezogen werden.

Neues Gesetz zur Regelung der Verhältnisse von Vereinigungen

Im Anschluss an das Versammlungsgesetz soll nunmehr auch die bisher geltende Regelung der Verhältnisse von Vereinigungen geändert werden. Das Innenministerium ist mit der Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzesprojektes beauftragt worden, und es ist damit zu rechnen, dass der Entwurf in Bälde dem Ministerkabinet zugeleitet werden wird.

Wieviel Polen gibt es in Litauen?

Der Kauener „Rytas“ teilt mit, dass es in Litauen 66000 Polen gebe, die über 15 rein polnische Schulen mit 20 Klassen verfügten. Ausserdem gebe es sieben gemischte polnisch-litauische Schulen mit 15 Klassen und mehrere Kindergärten. Der „Rytas“ stellt fest, dass das polnische Erziehungswesen in Litauen in keiner Weise bedrängt werde. Im Vergleich zu anderen Minderheiten — genannt werden die Russen — genossen die polnischen sogar Privilegien.

Unruhe in der Gemeinde Batakiiai

Wie uns mitgeteilt wird, herrscht in der litauischen ev.-luth. Gemeinde in Batakiiai, Kr. Trg., grösste Unzufriedenheit, da das Konsistorium den von der Gemeinde einstimmig gewählten Kirchenrat durch Personen ersetzt hat, die überhaupt kein Vertrauen in der Gemeinde geniessen. Die in der vorigen Woche stattgefundenen Versammlungen sollen beschlossen haben, entsprechende Schritte zu unternehmen.

Eine illustrierte deutsche Zeitschrift?

Wie wir erfahren, hat eine Gruppe

Für gleiches Recht

Gemäss den Erklärungen des Reichskanzlers Hitler sind die polnischen Minderheiten in Deutschland in ihren Rechten in keiner Weise beschränkt. Sie haben nach wie vor ihre eigenen Schulen, ihre Kultur- und wirtschaftlichen Einrichtungen, ihre Vertretungen usw. Ebenso hat der Reichssportführer mitgeteilt, dass gegen Zusammenschlüsse polnischer Minderheitsangehöriger zur Betätigung auf dem Gebiet der Leibesübungen nichts einzuwenden sei. Die Polen in Deutschland können also so viel eigene Sportvereine bilden, wie viel sie wollen.

20000 Mitgliedern zählt, und der das kongresspolnische Deutschtum erfasst, hielt in Lodz seine 10. Jahrestagung ab. Die Tagung war aussergewöhnlich durch etwa 1200 deutsche Männer und Frauen besucht und zeichnete sich durch Einmütigkeit und Geschlossenheit aus. In einer Entschliessung wurde betont, man verspreche sich von dem Abschluss des deutsch-polnischen Friedenspaktes eine wohlwollendere Behandlung der deutschen Minderheit seitens der polnischen Regierung. Insbesondere wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, dass der Druck auf das deutsche Schulwesen endlich aufhöre.

Deutschtum in Polen

Der deutsche Volksverband in Polen, der zur Zeit 294 Ortsgruppen mit fast

Verhaftete Litauer freigelassen

Wie aus Wilna gemeldet wird, haben die Polen am 6. März insgesamt acht

vor mehreren Wochen verhaftete Litauer vor freien Fuss gesetzt. Die Freilassung erfolgte erst dann, als in Wilna bekannt wurde, dass in Litauen die letzten acht in Haft befindlichen polnischen Lehrer freigelassen worden sind.

Das Aussenamt der deutschen evangelischen Kirche

Der deutsche Reichsbischof errichtete dieser Tage ein „kirchliches Amt für auswärtige Angelegenheiten“ bei der Deutschen Evangelischen Kirche, als dessen Leiter Bischof Dr. Theodor Heckel, Berlin, berufen wurde. Das neue Amt ist organisch herausgewachsen aus der von der Auslandsabteilung der Kirchenregierung bisher getriebenen Arbeit und hat seine Grundlagen in der Kirchenverfassung, die der Deutschen Evangelischen Kirche die Aufgabe zuweist, die „Verbundenheit mit den evangelischen Deutschen im Auslande zu wahren und zu festigen“, sowie die „Beziehungen zu den befreundeten Kirchen des Auslandes zu pflegen.“ Die neue Einrichtung hebt diesen Aufgabenkreis aus der juristisch-verwaltungsmässigen Behandlung heraus und legt das Schwergewicht auf lebendige Gestaltung und geistige Linien.

Das Gesamtgebiet der volksdeutschen Arbeit steht unter Problemen und Aufgaben, die geistige und theologische Auseinandersetzungen immer wieder erfordern. Der geistliche Charakter der Verbundenheit mit den volksdeutschen evangelischen Gemeinden im Auslande wird durch die Berufung eines Bischofs, als Leiter des neuen Amtes nachdrücklich betont. Der damit erstrebte festere Zusammenhang der volksdeutschen Kirchen zielt auf nichts anderes, als was von anderen festländischen und überseeischen Kirchen ihrerseits schon längst ins Werk gesetzt worden ist.

In engstem Zusammenhang mit dieser Arbeit, die an sich schon vielfach weiterhin eine Aufgabe wahrhaft ökumenischer Art ist, steht die Pflege der Beziehungen zu den befreundeten Kirchen des Auslandes, die gerade in dieser Zeit grundlegender Erschütterungen ein gemeinsames Studium der religiösen und theologischen Grundsätze in freimütigem und brüderlichem Geiste notwendig macht. Das neu errichtete „Kirchliche Aussenamt“ bei der Deutschen Evangelischen Kirche entspricht nach dieser ökumenischen Seite hin den kirchlichen Auslandsstellen, wie sie von der „Kirche von England“, der „Kirche von Schottland“, dem „Amerikanischen Kirchenbundesrat“ und manchen anderen Kirchen bereits seit längerem geschaffen worden sind.

Kein Numerus clausus für ausländische Studierende in Deutschland

Wie der Deutsche Akademische Austauschdienst mitteilt, bezieht sich der Numerus clausus nur auf deutsche Reichsangehörige und bezweckt insbesondere die Ueberwindung der innerdeutschen akademischen Berufsnot. Ausländer die für ein Hochschulstudium in Deutschland erforderliche Bildung in ihrer Heimat erworben haben, werden durch diese Massnahmen in keiner Weise betroffen. Sie werden nach wie vor zum Studium an reichsdeutschen Hochschulen zugelassen und als willkommene Gäste der deutschen Hochschulen begrüsst.

Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.
Goethe.

Unsere Stellung zum litauischen Volkstum

In der vorigen Nr. haben wir mit einer durch die besonderen Umstände gebotenen Schärfe den Anwurf zurückweisen müssen, dass in den „Deutschen Nachrichten“ eine dem „litauischen Staate fremde und unfreundliche Hand“ zu spüren sei. Unserem Gefühl nach kann kein Wort scharf genug sein, wenn man es unternimmt, unsere staatliche Loyalität und Zuverlässigkeit zu bezweifeln. Wir erachten eine derartige Behauptung für den Versuch, die Mehrheit der litauischen Bürger gegen die deutsche Minderheit in unzulässiger Weise aufzubringen und erklären, dass in unseren Augen gerade ein solches Unterfangen den Interessen unseres Staates gegenüber „fremd und unfreundlich“ ist. Heute wollen wir uns nicht auf diese Abwehr beschränken, sondern positiv unser Verhältnis zu dem litauischen Volke klarstellen, um jenen Vorwurf zu entkräften, unsere Tätigkeit sei, wenn nicht staatschädlich, so doch dem litauischen Volke und seinen Interessen abträglich. Auf den ersten Blick könnte es allerdings manchem scheinen, das Eintreten für eine Volksgruppe und das Bemühen, die eigenen Volksgenossen vor einem Aufgehen im Staatsvolk zu bewahren, führe notwendigerweise zu einem Kampf einander entgegenstehender Zielsetzungen. Im Rahmen einer veralteten Anschauungswelt, in der das Staatsvolk angeblich kein grösseres Interesse habe, als alle Menschen andern Volkstums zu „assimilieren“ mag das auch der Fall sein. In Litauen dagegen dürfte heute doch schon ein grösseres Verständnis jener neuen Gedankengänge zu finden sein, die jedes eigene Volkstum als etwas Gottgewolltes und deshalb zu Erhaltendes ansehen. Gerade das litauische Volk hat in seiner historischen Entwicklung ja viel früher als manche anderen Völker die Notwendigkeit einer Behauptung von Sprache, Kirche und Volkstum für das seelische Gedeihen des Menschen erfahren. Sowie aber seinerzeit das erwachende litauische Volksbewusstsein sich gegen das russische Volkstum als solches wandte, so wenig man heute litauischerseits die Behauptung zulassen würde, die kulturelle und volkstümliche Betätigung der Litauer richte sich in Lettland gegen die Letten, in Deutschland gegen die Deutschen, in Polen gegen die Polen usw., so wenig ist auch unser geistiges Ringen um Erhaltung der Sprache und Kultur unserer deutschen Volksgenossen in Litauen gegen volkslitauische Interessen gerichtet. Unser Kampf — wo er geführt werden muss — richtet sich nicht gegen einen einzelnen Litauer als solchen, sondern gegen jene Gruppe von Menschen, die es in jedem Volke gibt, welche ihre persönlichen Interessen, ihre verletzte Eitelkeit, ihren beschränkten Horizont mit dem allgemeinen Interesse gleichsetzen wollen.

Wir gehen sogar noch weiter und behaupten geradezu, dass wir die wahren Interessen des litauischen Volkstums nicht nur nicht schädigen, sondern sogar fördern. Wir wollen nur kurz darauf hinweisen, dass wir dem litauischen Volkstum im Ganzen

stets mit der Sympathie begegnet sind, die ein kleines, aber tüchtiges, in ansteigender Kulturentwicklung sich befindendes Volk verdient. Nie ist ein herabsetzendes Wort über das litauische Volk in unseren Spalten geduldet worden. Wir bemühen uns vielmehr, soweit es in unseren bescheidenen Kräften steht, durch Uebersetzungen und Besprechungen litauischer Dichtungen und Sagen ein Verständnis für litauisches Wesen auch in deutschen Kreisen zu fördern. Aber nicht davon soll jetzt die Rede sein. Wir sprechen vielmehr von unserem ständigen Eintreten für das Recht minderheitlicher Volksgruppen auf Schulbildung und Gottesdienst in der Muttersprache. So berichten wir ständig über die Nationalitätenbestrebungen auch der Litauer in anderen Staaten. Ausserdem liegt in dem Grundsatz, auf den wir uns stützen, der Rechtsanspruch auf Verallgemeinerung. So begrüssen wir durchaus die Bestrebungen des „Vereines für die Unterstützung des Litauertums im Ausland“, der nach seinen Satzungen den Zweck hat, die Kultur- und Bildungsangelegenheiten im Auslande lebender Litauer zu fördern, die Beziehungen zu den nationalen li-

tauischen Vereinigungen im Auslande zu fördern, die litauische Presse usw. im Auslande zu unterstützen und die dazu nötigen Geldmittel einzusammeln. Wir haben es auch nicht etwa abgelehnt, unser Scherflein beizusteuern, als hier für den Bau eines litauischen Hauses in Tilsit gesammelt wurde, denn wir freuen uns über das erwachende Interesse, das man an den jenseits der Grenzen lebenden Litauern nimmt, wie wir die Tätigkeit einer ähnlichen Vereinigung in Deutschland, des „Volksbundes für das Deutschtum im Ausland“ für den Ausdruck einer verwandten Gesinnung betrachten. Wer sich diese Zusammenhänge vor Augen hält, der weiss, dass wir gar nicht „antilitauisch“ sein können, dass wir als Vorkämpfer der Nationalitätenrechte vielleicht sogar mehr für das litauische Volk auch jenseits der Grenzen eintreten, als manches Blatt mit einer vorgestrigen „nationalen“ Kirchturmspolitik.

Politische Umschau

Litauen

„Lietuvos Aidas“ bestreitet eine „ausserpolitische Isolation“ Litauens. Die Behauptungen führender ausländischer Blätter, dass Litauen durch den ausgebrochenen Konflikt mit Deutschland und durch das unnormale Verhältnis zu Polen in Anbetracht der in letzter Zeit veränderten politischen Lage im Osten aussenpolitisch isoliert und allein dastehende, sind auch in Litauen zum Gespräch des Tages geworden, so dass der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ sich veranlasst fühlte in einem längeren Leitartikel darauf hinzuweisen, dass in Anbetracht der verwickelten politischen Verhältnisse in Europa schwer festzustellen sei, was politische Isolation bedeute. Als Beispiel werden einige Balkan-Staaten angeführt. Auch die aussenpolitische Lage Deutschlands wird näher betrachtet. Für Litauen sei die Wilnafrage das Hauptproblem und niemand könne verlangen, dass Litauen die diesbezügliche politische Linie aufgibt. „Wir können damit nicht einverstanden sein, wenn jemand der litauischen Aussenpolitik eine Isolation deswegen vorwirft weil wir keine Beziehungen zu Polen haben oder weil in letzter Zeit Missverständnisse in den Beziehungen zu Deutschland eingetreten sind... Es würden kaum auch diejenigen, die von einer Isolation der litauischen Aussenpolitik sprechen, ein Abrücken von der politischen Linie, die heute Litauen in seinen Beziehungen zu Polen und zu Deutschland angenommen hat, vorschlagen können, um die sog. Isolation zu vermeiden“ — schliesst das Blatt.

Plötzliche Unterbrechung der litauisch-englischen Verhandlungen. Die am 6. März von der litauischen Telegraphenagentur „Elta“ durchgegebene Meldung über eine ununterbrochene Weiterführung der wirtschaftlichen Verhandlungen mit England ist insofern überholt, als dieselbe Agentur am 7. März bereits über eine Abreise des litauischen Delegationsführers Balutis nach Litauen berichtete. In unterrichteten Kreisen zweifelt man jetzt, ob es möglich sein wird, noch vor Anfang April die Verhandlungen wiederaufzunehmen. Die litauische Delegation muss erneut Instruktionen von ihrer Regierung einholen.

Der Baconexport — die Hauptschwierigkeit der litauisch-englischen Verhandlungen. Wie der Vorsitzende der litauischen Wirtschaftsdelegation für England, Minister Balutis, Pressevertretern gegenüber erklärte, haben die Verhandlungen mit England den entscheidenden Moment erreicht. Die Rückkehr der Delegation nach Litauen bezweckt hauptsächlich die Einholung weiterer Instruktionen. Die Hauptschwierigkeit der Verhandlung bilde die Frage des Baconexports nach England. Im Laufe der nächsten Woche müsse diese Frage in London eine generelle Klärung erfahren, da

sämtliche Länder, die Bacon nach England einführen, bis dahin ihre Erklärungen zu den neuen englischen Einschränkungsmassnahmen der Baconzufuhr abgegeben haben werden. Eine vertragliche Höhe des Baconkontingents könne man nicht festlegen, doch erwarte die Delegation, dass England nach Prüfung der litauischen Vorschläge Litauen, als einem der grössten Baconexporteure im Baltikum, verschiedene Privilegien einräumen werde. Betr. der Butterzufuhr habe sich England entschlossen, ein Kontingent von 5000 to zu genehmigen.

Der litauische Graf vom polnischen Marschall empfangen?

Meldungen aus Warschau zufolge soll der litauische Graf Zubow, während seines Aufenthalts in Warschau vom polnischen Staatspräsidenten Mosciski und Marschall Pilsudski empfangen worden sein. Die polnische Presse zeigt dem Warschauer Besuch des Grafen Zubow grosses Interesse.

Wie Graf Zubow jetzt in der litauischen Presse erklärt, war seine Reise nach Warschau, über die vor kurzem berichtet wurde, rein privater Natur. Seinen Ausführungen zufolge habe er weder irgend welche Aufgabe noch Mission zu erfüllen gehabt.

Die litauischen Handelsbeziehungen zu Bulgarien und der Türkei

Litauischen Zeitungsmeldungen zufolge hat Bulgarien und die Türkei Litauen den Abschluss von Handelsverträgen angeboten. Die beiden genannten Länder führten bisher in grösseren Mengen Tabak nach Litauen ein. Die litauische Ausfuhr nach dorthin jedoch war sehr gering. Durch den Abschluss eines Handelsvertrages hofft Litauen die Passivität der Handelsbilanz mit diesen Staaten auszugleichen.

Litwinow kommt nach Kowno?

Die litauische Telegraphenagentur „Elta“ berichtet, dass nach Meldungen aus Warschau mit Bestimmtheit angenommen werden darf, dass Litwinow in Kürze eine politische Reise nach Litauen unternehmen wird.

Polen

Die Konferenz bei Marschall Pilsudski. Die Konferenz der Ministerpräsidenten in dem von Pilsudski bewohnten Palais Belvedere hat in den Warschauer politischen Kreisen das grösste Aufsehen hervorgerufen. Da von amtlicher Seite nur die Tatsache der Konferenz mitgeteilt und jede Erklärung über den Gegenstand der Beratungen abgelehnt wurde, so sind die verschiedensten Gerüchte in Warschau in Umlauf gekommen. Eine Zusammenfassung dieser Gerüchte ergibt etwa folgendes: der Ministerpräsident Jendzejewicz soll sich mit Rücktrittsabsichten tragen, Da dem Staatspräsidenten durch ein neues dem Sejm bereits vorliegendes Bevollmächtigungsgesetz die Möglichkeit gegeben werden soll, neue Gesetze zu erlassen und da die Regierung gerade auf wirtschaftlichem Gebiet verschiedene recht einschneidende Pläne verwirklichen will, soll Oberst Prystor, der zu den besten Kennern der Wirtschaft im Regierungsblock gerechnet wird, Ministerpräsident werden, um diese Pläne durchzuführen. In der Konferenz ist aber jedenfalls auch die Frage der Verfassungsänderung besprochen worden. Pilsudski soll mit dem vom Abgeordneten Car ausgearbeiteten Entwurf nicht ganz einverstanden sein und seine eige-

nen Pläne haben. Der Entwurf ist auch bisher dem Senat nicht zugeleitet worden. Weitere Gerüchte wollen wissen, dass das Parlament noch vor dem Herbst aufgelöst werden wird. Endlich sei noch darauf hingewiesen, dass man in Warschau die jetzt im Belvedere abgehaltene Konferenz mit Reiseplänen des Marschalls Pilsudski in Zusammenhang bringt.

Die weltpolitische Lage

gruppiert sich um zwei Kraftfelder: Europa und Asien. Europa: ein Kontinent im Fieberausch. Asien: der Schauplatz welthistorischer Ereignisse, wo die Verschiebung des Gleichgewichts der Kräfte durch den Kampf Japans um Lebensraum neue Kräftegruppierungen und neue Konfliktsmöglichkeiten schuf. Zunächst Europa. Die Ereignisse der letzten Monate kennzeichnen hier die Lage eindeutig: „Ein unheimlicher Wirbelwind treibt über dem europäischen Kontinent sein tolles Spiel. Er schüttelt Völker und Regierungen durcheinander. Was diesen Erdteil seit Jahrzehnten verschont hat,“ meint die „Bayerische Staatszeitung“, — „Bürgerkriege, Revolutionen, blutige Revolten, Generalstreiks — das alles bricht jetzt herein. Nur mit einiger Selbstüberwindung vermag der Mensch an die ‚kommenden Dinge‘ zu denken. Besonders die Deutschen dürfen aber dem Schicksal danken, dass es ihnen inmitten dieser internationalen Verwirrung eine feste Führung geschenkt hat.“

Frankreich

Die blutigen Ereignisse in Frankreich sind in aller Erinnerung. Hier glaubt man durch eine Regierung mit einem Durchschnittsalter von 65 Jahren, also einem Kabinett von gestern, die Probleme von morgen meistern zu können. „Die französischen Frontkämpfer jedenfalls“, schreibt die „Tat“, „die in der ersten Februarwoche gegen Daladier und weit über diese Persönlichkeit hinaus, gegen das ‚System‘, gegen das Palais Bourbon demonstrierten, sind genarrt worden. Auch das neue Kabinett ist nichts als eine bunt zusammengewürfelte Schar von Interessenvertretern.“ Die Folge der Tatsache, dass die französische Regierung von gestern nicht in der Lage sein wird, die innerpolitischen Probleme Frankreichs von heute auf morgen zu lösen, ist eine „Versteifung der französischen Aussenpolitik“.

England

ist in Bewegung. Die Mission des englischen Liberalismus ist erfüllt; er zerfällt. Die Unzufriedenheit weiter Kreise der Bevölkerung wächst. Das zeigte sich z. B. bei den Neuwahlen der letzten Zeit, bei denen (wie in Cambridge, Lowes-croft und Portsmouth) die konservativen Kandidaten ihre Sitze zwar wiedergewannen — aber ihre Stimmen gewaltig zurückgingen, ohne dass die anderen Parteien ahnfähig konnten. Innerhalb wie ausserhalb der bisherigen traditionellen Parteichancen in England wächst die Opposition. Und die oppositionellen aller Richtungen schauen eingeständnermassen auf Italien und Deutschland, schärfer gesagt: sie schauen mehr auf das germanische Deutschland als auf das romanische Italien.

Abrüstung

Die informatorische Rundreise des englischen Lordsiegelbewahrers Eden nach Paris, Berlin, Rom und über Paris zurück nach London hat England (das sich um einen Mittelweg bemühte), und mit England die ganze Welt, davon überzeugt, dass die guten Absichten und der Friedenswille Deutschlands, Italiens und Englands an dem französischen „Nein“ scheitern.

Mandschukuo

Während Europa vom Fieber geschüttelt ist, hat Japan unter seine Politik in Mandschukuo einen vorläufigen Abschlussstrich gesetzt: durch die feierliche Krönung des früheren Beherrschers von China, Henry Puji, zum Kaiser von Mandschukuo. Bei den Krönungsfeierlichkeiten war nur ein anderer Staat vertreten: Japan.

Wochenspiegel

Wie die Blätter berichten, bemüht sich Professor Voldemaras um eine Ausreisegenehmigung nach Frankreich.

Die Beteiligung an der Wahl in den deutschen Kulturrat in Estland war eine recht gute, eine kaum geringere als bei den letzten Kulturratswahlen. Von Reval wurden 16 von Dorpat 9 Herren in den Kulturrat gewählt.

Die Klage der Herren Dr. Haller und Direktor Musso, die bekanntlich als Mitglieder der Baltischen Bruderschaft aus dem Gebiet des verstärkten Schutzes ausgewiesen worden sind, gegen den Chef des inneren Schutzes ist vom lettischen Staatsgericht abgewiesen worden. Die Klage ging auf Aufhebung der Ausweisung.

Die estnische Regierung hat beschlossen, den Parlament mehrere Gesetze vorzulegen, die als Zeichen dafür aufgefasst werden, dass die Regierung den Kampf gegen die Freiheitskämpferbewegung energisch aufnehmen will. Von diesem Gesichtswinkel sind auch die erfolgten Entlassungen und Veränderungen im Bestande der Polizei und der Armee zu beurteilen.

Aus Moskau wird gemeldet: Die Reise des schwedischen Aussenministers nach Helsingfors hat im Zusammenhang mit den Gerüchten über die Bildung eines baltischen Blocks in Moskauer politischen Kreisen grosses Interesse erweckt. Man erklärt hier, dass die Politik Skandinaviens bezüglich der Bildung eines baltischen Blocks in der letzten Zeit eine aktive Form angenommen und sich zum Teil in Widerspruch zur russischen Gesamtpolitik im Baltikum gestellt habe. In kompetenten russischen Kreisen wird bezweifelt, dass ein derartiger Staatenzusammenschluss unter der Führung Skandinaviens mit Ausschluss Polens und Russlands gelingen werde.

Der belgische Ministerpräsident Brocqueville hielt eine bedeutsame Rede, in welcher er für die Gleichberechtigung Deutschlands eintrat und die Aera des Versailler Vertrages als beendet erklärte. Die Pariser Presse ist über diese Rede entrüstet.

Zum Ausbau der Landesverteidigung hat die französische Regierung einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Bereitstellung besonderer Mittel beim Schatzamt vorsieht. Der Kriegsminister wird durch dieses Gesetz ermächtigt, zur Vervollständigung der Abwehrmassnahmen gegen Luftangriffe für die Rechnungsjahre 1934/35 den Betrag von 1175 Millionen Franken zu erheben.

Das Schweizer Parlament arbeitet ein Schutzgesetz gegen den Marxismus aus. Die Vorlage wird zum Volksentscheid gestellt.

Der Stavisky-Skandal bringt neue Sensationen in Frankreich.

In Spanien wird aus Anlass von Generalstreikdrohungen der marxistischen Gewerkschaften der Belagerungszustand verkündet.

Die faschistische Partei hat Ende Februar 1934 die Mitgliederzahl von 190000 überschritten. Gegenüber Februar 1933 bedeutet diese Zahl eine Zunahme von über einer halben Million.

In Ost-Oberschlesien ereignete sich ein schweres Grubenunglück, das einen Toten und drei Schwerverletzte forderte.

Infolge einer Eisenbahnkatastrophe in der Nähe von Moskau wurden 19 Personen getötet und 44 schwer verletzt.

Bei dem Untergang des chinesischen Dampfers „Szehai“, der sich auf dem Wege nach Kanton befand, ertranken über 300 Menschen.

Wie litauische Zeitungen berichten, soll der Geschäftsführer der litauischen Vereinigung in Tilsit, Marcūlaitis, von unbekanntem Tätern misshandelt worden sein.

Die estländische Regierung hat über ganz Estland den Ausnahmezustand verhängt; der Ausnahmezustand ist zunächst für sechs Monate erklärt worden. Ausserdem wurden sämtliche Organisationen der „Freiheitskämpfer“-Bewegung geschlossen. General Laidoner ist zum Oberbefehlshaber und Chef des inneren Schutzes ernannt worden.

Kurze Nachrichten

AUS UNSERER HEIMAT

Eine sowjetrussische Delegation nach Litauen

Wie verlautet, soll demnächst in Kowno eine Delegation von Vertretern landwirtschaftlicher Genossenschaften in Sowjetrussland eintreffen. Der Besuch

soll im Zusammenhang mit den geplanten Ankäufen landwirtschaftlicher Produkte in Litauen stehen.

Austausch von Pressevertretern zwischen Litauen und Sowjetrussland

Nachdem der Direktor der litauischen Nachrichtenagentur „Elta“, Dr. Turauskas, in Moskau Verhandlungen über eine nähere Zusammenarbeit zwischen der litauischen und sowjetrussischen Telegraphenagentur geführt hat, soll die

Ernennung eines offiziellen Vertreters des russischen Nachrichtenbüros „Tass“ für Litauen und eines offiziellen Vertreters des litauischen Nachrichtendienstes „Elta“ für Russland erfolgen.

Eine Kommission untersucht deutsche Einfuhreinschränkungen

Im litauischen Aussenministerium ist eine Kommission gebildet worden, die die juristische Begründung der deutschen Einfuhreinschränkungen untersuchen soll. Wie verlautet, will die litauische Regie-

rung wegen der Einschränkung des kleinen Grenzverkehrs das im deutsch-litauischen Handelsvertrag vorgesehene Schiedsgericht anrufen.

In Nordlitauen wird der Weizen teurer

Während die nordlitauischen Landwirte vor einiger Zeit, um ihren finanziellen Verpflichtungen gerecht werden zu können, Weizen für 12 bis 13 Lit je

Zentner abgeben mussten, ist dieser Tage plötzlich der Preis, den die Käufer zahlen, auf 17 bis 18 je Zentner gestiegen.

Interessante Feststellungen

Die abgeschlossene Untersuchung gegen die vor kurzem in Litauen verhafteten Kommunisten hat ergeben, dass 90 Prozent der Verhafteten jüdischer Nationalität sind. Diese Tatsache wird sogar auch von derjenigen litauischen Presse, die sich den litauischen Juden gegenüber sehr schonend verhalten hat, als schlechtes Zeugnis der jüdischen Loyalität bezeichnet.

Litauische Wirtschaftsverhandlungen mit Belgien

Die litauische Wirtschaftsdelegation für England hat auf ihrer Rückreise aus London einige Tage in Brüssel Aufenthalt genommen, um mit den zuständigen Stellen wegen Erweiterung der gegenseitigen Handelsbeziehungen in Fühlung zu treten. Wie nun die in Litauen eingetroffene Delegation berichtet, besteht die Möglichkeit, dass in Kürze zwischen Litauen und Belgien diesbezügliche Verhandlungen aufgenommen werden.

Oesterreichische Handelsdelegation nach Litauen

Wie verlautet, wird demnächst in Litauen eine oesterreichische Handelsdelegation eintreffen. Der Zweck dieses Besuches soll eine engere Zusammenarbeit zwischen Oesterreich und Litauen auf dem wirtschaftlichen Gebiete sein. Die litauische Ausfuhr nach Oesterreich betrug im verflossenen Jahre 2,1 Millionen Lit.

6 Handelsschulen in Litauen

Wie verlautet, plant die litauische Regierung die Errichtung zahlreicher Handelsschulen. In erster Linie sollen 4 höhere Handelsschulen und 2 Handelsmittelschulen errichtet werden. Diese Schulen werden die Aufgabe haben, in Litauen geschulte Kaufleute vorzubereiten.

Neuregelung des Eierhandels in Litauen

Das litauische Landwirtschaftsministerium hat die von der litauischen Landwirtschaftskammer vorgeschlagenen Massnahmen zur Neuregelung des litauischen Eierhandels und Förderung des litauischen Eierexportes bestätigt.

Die Neuregelung besagt, dass die Genossenschaften für Eier, die über 55 Gramm wiegen, eine Zusatzprämie von 2 Cent je Stück zahlen werden. Durch diese Massnahme sollen die Landwirte angeregt werden, möglichst grosse Eier abzuliefern. Zur Förderung der Neubildung von Genossenschaften wird bestimmt, dass an finanziell schwache oder neugegründete Eierankaufgenossenschaften monatliche Beihilfen gezahlt werden, und zwar 50 Lit monatlich. Die Beihilfen und Prämien werden durch die

„Pienocentras“ zur Auszahlung gelangen. Die Neuordnung trat vom 1. März in Kraft.

Litauen plant Getreideausfuhr nach Palästina

Durch Vermittlung nach Palästina ausgewandeter Juden, will Litauen dort für sein Getreide einen Markt finden. Zu diesem Zwecke wird die Errichtung einer Grossmühle in Palästina geplant.

Ermässigung der Versicherungsgebühren in Litauen

Das litauische Finanzministerium plant die Zwangsversicherung gegen Feuergefahr. Zu diesem Zwecke wird jetzt ein entsprechendes Statut vorbereitet. Die bisher in Litauen gültigen Prämiensätze für die Versicherung sollen reduziert werden.

Propaganda für litauische Industrie

In Litauen wird ein Propagandamonat für einheimische Industrie vorbereitet. Das in Kowno gegründete Komitee hat auch die Memeler Industriellen zur Teilnahme an der Propagandaarbeit eingeladen.

Einwohnerzahl in Litauen

Nach Angaben des litauischen statistischen Zentralbureaus beträgt die Einwohnerzahl im jetzigen Litauen, ausschliesslich des Wilnagebiets, 2.451.173, davon 1.177.596 Männer und 1.273.577 Frauen.

Examen für die litauischen Handwerker

Das Gesetzesprojekt, wonach sämtliche in Litauen tätige Handwerker eine Prüfung abzulegen haben, ist bereits vom litauischen Ministerkabinett verabschiedet worden. Die Examen sollen vom 1. September d. Js. beginnen.

Voldemaras-Artikel in der „Preussischen Zeitung“

Der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ stellt mit Entrüstung fest, dass die letzte Ausgabe der in Königsberg erscheinenden „Preussischen Zeitung“ mit einem Leitartikel von Prof. Voldemaras erschienen ist, der eine Uebersetzung eines in den Spalten des beschlagnahmten „Tautos Balsas“ erschienenen Artikels darstellt.

Erweiterung des litauischen Rundfunkprogramms durch deutsche Beiträge

Die zuständigen litauischen Stellen planen eine Erweiterung des litauischen Rundfunkprogramms. Eine besondere Berücksichtigung sollen dabei Beiträge in deutscher Sprache für das Memelgebiet und das Deutschtum in Litauen finden. Für diese Zwecke ist über eine halbe Millionen Lit vorgesehen.

Mit grosser Unzufriedenheit stellt die litauische Presse fest, dass eine Reihe deutscher Rundfunkzeitschriften das litauische Funkprogramm weggelassen haben sollen. Gegen einige dieser Zeitschriften ist das Einfuhrverbot nach Litauen verhängt worden.

Prüfungen auch für Büroangestellte in Litauen

Das litauische Kultusministerium hat ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, wonach auch Büroangestellte Prüfungen ablegen und ein bestimmtes Diplom erwerben müssen.

Die Wahlen zu den litauischen Selbstverwaltungen

sollen voraussichtlich am 15. Juni stattfinden.

Abänderung der Zivilprozessordnung

Die litauische Regierung bereitet eine Aenderung der litauischen Zivilprozessordnung vor, welche insbesondere den litauischen verschuldeten Hausbesitzern eine Reihe von Erleichterungen bei der Bezahlung ihrer Schulden bringen soll. Das Kernstück der Neuordnung ist das Recht des Gerichts, eine betriebene Zwangsversteigerung auszusetzen und Ratenzahlungen einzuräumen.

Anwälte in der Toga

Bisher konnten die litauischen Anwälte ohne Toga vor Gericht auftreten. Vom 1. März ab ist das Tragen einer Toga allgemein angeordnet. Infolge des Schneiderstreiks in Kaunas hatten sich nicht alle Anwälte mit einer Toga versehen können und verschiedene mussten von ihren Kollegen eine solche borgen.

Baltische Studentenkonzferenz

Die diesjährige baltische Studentenkonzferenz wird vom 28. April bis zum 2. Mai in Riga stattfinden.

Gesundheitszeugnisse für Medizinstudenten in Litauen

Der Rat der medizinischen Fakultät der Universität in Kaunas hat beschlossen in Zukunft nur solche Studenten zuzulassen, die auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses einen einwandfreien Gesundheitszustand nachweisen können.

Vor einer Spaltung in der litauischen nationalen Studentenschaft

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen der nationalen litauischen Studentenkorporation „Neo-Lithuania“ und seinem Philisterverband sowie der Regie-

rungspartei nehmen immer schärfere Formen an. Ein Teil der Mitglieder der „Neo-Lithuania“ ist bereit das, vom Philisterverband erbaute Heim zu verlassen und sich aus den Listen der Korporation streichen zu lassen.

Der faschistische Gruss bei den litauischen Studenten

Die der Regierungspartei nahestehende litauische Studentenkorporation „Neo-Lithuania“ hat den faschistischen Gruss des Handaufhebens eingeführt. Von der litauischen Oppositionspresse wird dieses als Sympathie dem deutschen Nationalsozialismus und dem italienischen Faschismus gedeutet.

Tytavenen (Tytavėnai)

Eine Leiche von Waldtieren angefressen. Unser Tytavener Berichterstatter schreibt:

Vor einiger Zeit ist von Schulkindern im Walde unweit der Landstrasse Tytavėnai-Schaulen bei Tytavėnai eine verwesene Frauenleiche aufgefunden worden. Nach den Kleidern erkannte man, dass es sich dabei um die vor 4 Monaten verschwundene 50 Jahre alte Helena Kačinskytė handelt. Die Leiche war von den Waldtieren bereits angefressen: es fehlten Hände und Füsse. Die Verstorbene ist seinerzeit von ihren Verwandten bestohlen worden. Ihr Barguthaben und über 1000 Lit in Wechseln sind ihr geraubt worden.

Dadurch ist sie auch so schon kranke Frau geisteskrank geworden. Während einer Nacht im September ist sie vom Hause gegangen und seit der Zeit fehlte jede Spur. Sie muss im Walde vom Hunger abgeschwächt gestorben sein.

J. St.

Taugoggen (Tauragė)

Tot aufgefunden. Am Montag, den 5. März ds. Js. wurde auf dem Marktplatz der Landwirt Šimkus, wohnhaft im Dorfe Paberži, Kr. Taugoggen, tot vorgefunden. Der plötzliche Tod ist auf Altersschwäche zurückzuführen.

Ein Kommunist verhaftet. Vor kurzem hat die hiesige Polizei den Bürger jüdischer Nationalität, Mackar Joseph Leibe, verhaftet, weil er in der kommunistischen Vereinigung aktives Mitglied war.

M.

Mariampol (Mariampolė)

Im Krankenhaus zu Mariampol verstarb dieser Tage der Besitzer Sasnauskas, der von Räubern bei Kalvarija überfallen und beraubt worden ist. Die bei seiner Verteidigung ihm zugefügten Verletzungen haben seinen Tod verursacht.

Räuberbande beraubt Besitzer

erschiesst Frau und Magd und steckt die Gebäude in Brand

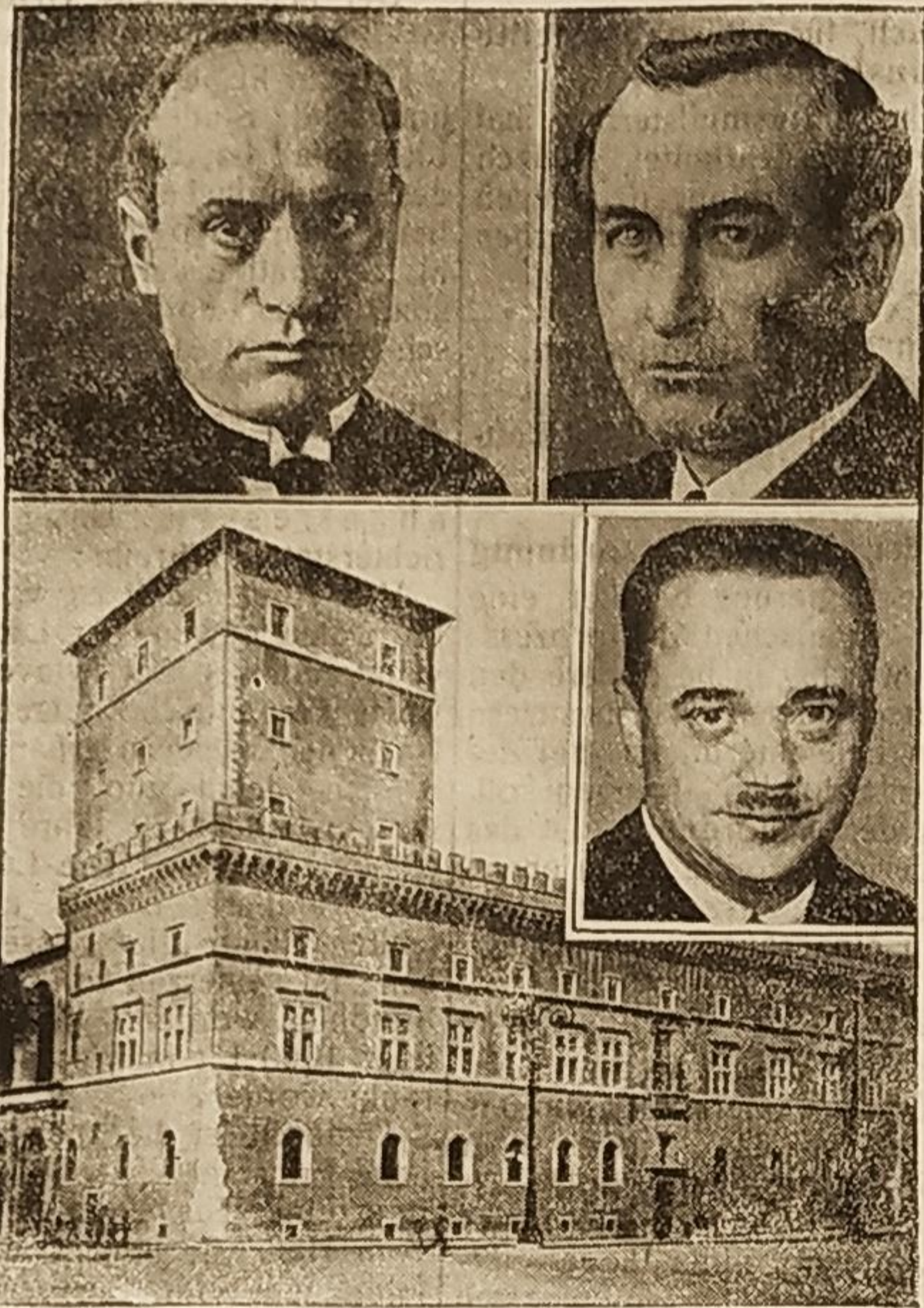
In der Nacht vom 7. zum 8. März ist in die Wohnung des Besitzers Vilčinskas im Dorfe Viltrakiai eine Räuberbande eingedrungen, die vom Besitzer die Herausgabe von 2000 Lit verlangte. Als sich die Hausbewohner dieses zu tun weigerten und sich zur Wehr setzen wollten, griffen die Eindringlinge zur Waffe und feuerten auf die im Zimmer befindlichen Personen einige Schüsse ab. Dabei wurde die Frau des Besitzers und die Magd tödlich getroffen, der Besitzer und sein Knecht schwer verwundet. Nach dieser furchtbaren Bluttat durchwühlten die Eindringlinge das ganze Haus und nahmen alles was sie an Geldsachen finden konnten mit. Als sie sich darauf entfernten, setzten sie die Gebäude in Brand. Dem schwer verwundeten Besitzer und dem Knecht gelang es sich vom Feuertod zu retten. Die Gebäude sind mit totem und lebendem Inventar bis zu den Grundmauern niedergebrannt. Die nach Ausbruch des Feuers herbeigeilten Nachbarn konnten nichts mehr retten. Die Schwerverletzten sind am nächsten Morgen in ein Krankenhaus eingeliefert worden. Beide schweben in Lebensgefahr. Von den Tätern fehlt jede Spur. Die Polizei hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Es ist zu bemerken, dass sich jetzt öfters Raubüberfälle ereignen.

Die Mörder der Vilčinskas ertappt

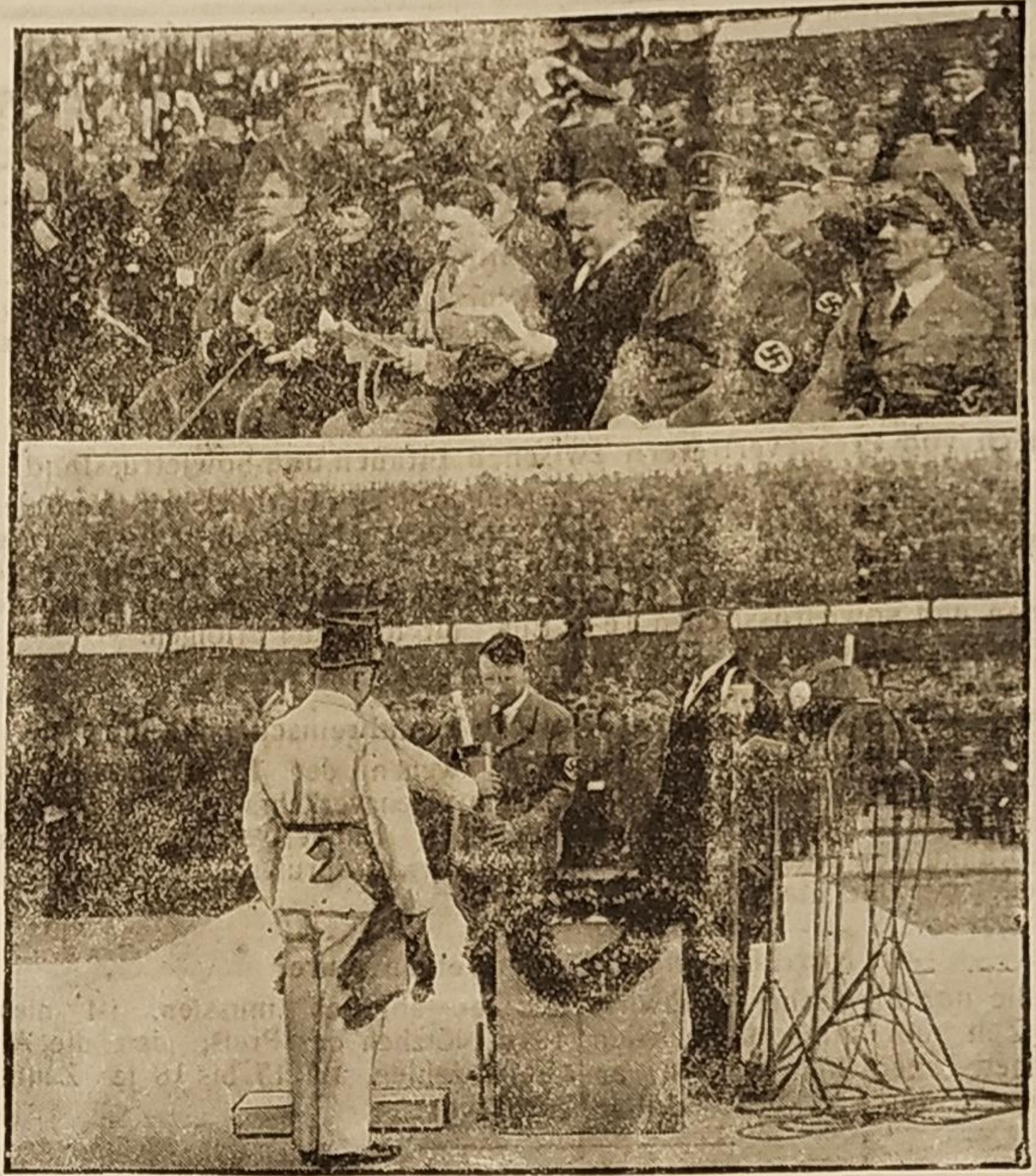
Nach mühevoller Arbeit gelang es der Neustädter Polizei in Verbindung mit der Kriminalpolizei von Mariampol die Mörder der Besitzerfamilie Vilčinskas in Viltrakiai zu ertappen. Es ist festgestellt worden, dass den Raubmord die beiden Nachbarn des Vilčinskas M. Barzdaitis und Norkeliūnas mit noch einem Unbekannten verübt haben. Die am anderen Morgen erschienene Polizei konnte vom schwerverletzten Knecht des Vilčinskas nähere Einzelheiten darüber erfahren. Die Räuber hausten wie wilde Tiere: nachdem sie alle im Zimmer befindlichen erschossen hatten, fielen sie mit Spaten und Aexten über ihre Leichen her und richteten sie entsetzlich zu. In der Annahme, dass alle tot sind verliessen sie das Haus und setzten es in Brand. Mit letzten Kräften konnten sich der Wirt und sein Knecht aus dem Feuer retten, was zum Verhängnis der Räuber werden sollte. Als nun die Polizei sich nach den Tätern aufmachte und auf das Gehöft des Norkeliūnas kam, versuchte dieser zu flüchten.

Als er aber sah, dass der Fluchtversuch erfolglos war, schoss er sich selbst eine Kugel in den Kopf und war auf der Stelle tot. M. Barzdaitis konnte verhaftet werden. Den dritten Räuber hat man bisher noch nicht festgestellt.

Bilder der Woche



Dreimächtepakt in Rom. Unten: Das Palazzo Venezia. Oben links: Mussolini. Oben rechts: Gömbös, Ungarischer Ministerpräsident, darunter: Dr. Dollfuß.



Die Grundsteinlegung des Nationaldenkmals für Richard Wagner



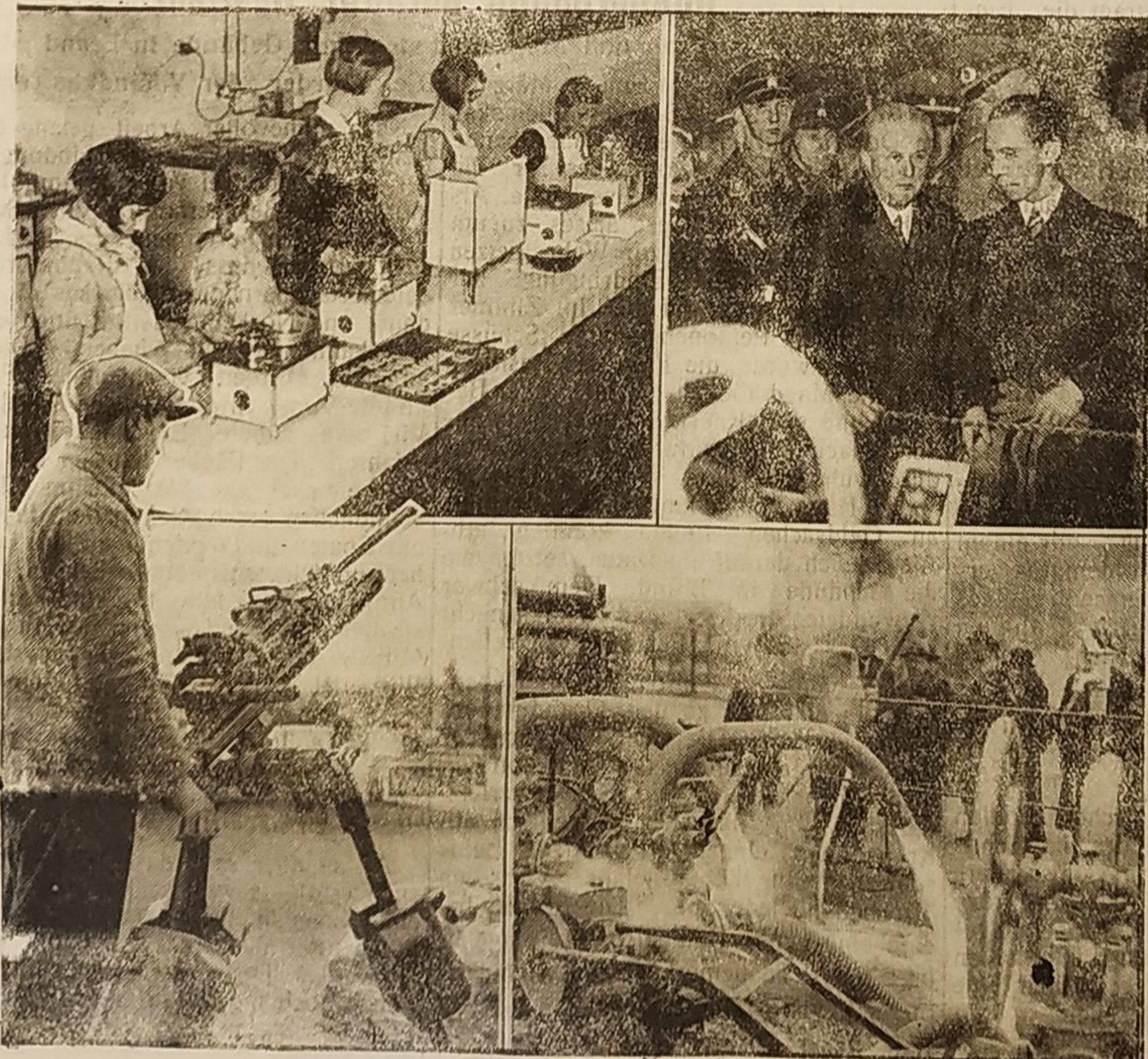
Bao Dai, der jugendliche Herrscher von Annam, hat sich mit einer Dame aus Cochinchina verlobt.



J. B. Lacquerville, der belgische Ministerpräsident, hielt vor dem Brüsseler Senat eine vielerörterte Rede.



Die Londoner Hochzeit des schwedischen Königsjünglings mit der Berliner Kaufmannstochter.



Leipzigs Frühjahrsmesse wurde eröffnet
Oben rechts: Dr. Goebbels bei einem Rundgang durch die Ausstellung. Oben links: Kinder werben für elektrisches Kochen. Unten links: Motorisierter Bohrerapparat. Unten rechts: Moderne Dieselmotor-Pumpstation in vollem Betrieb.

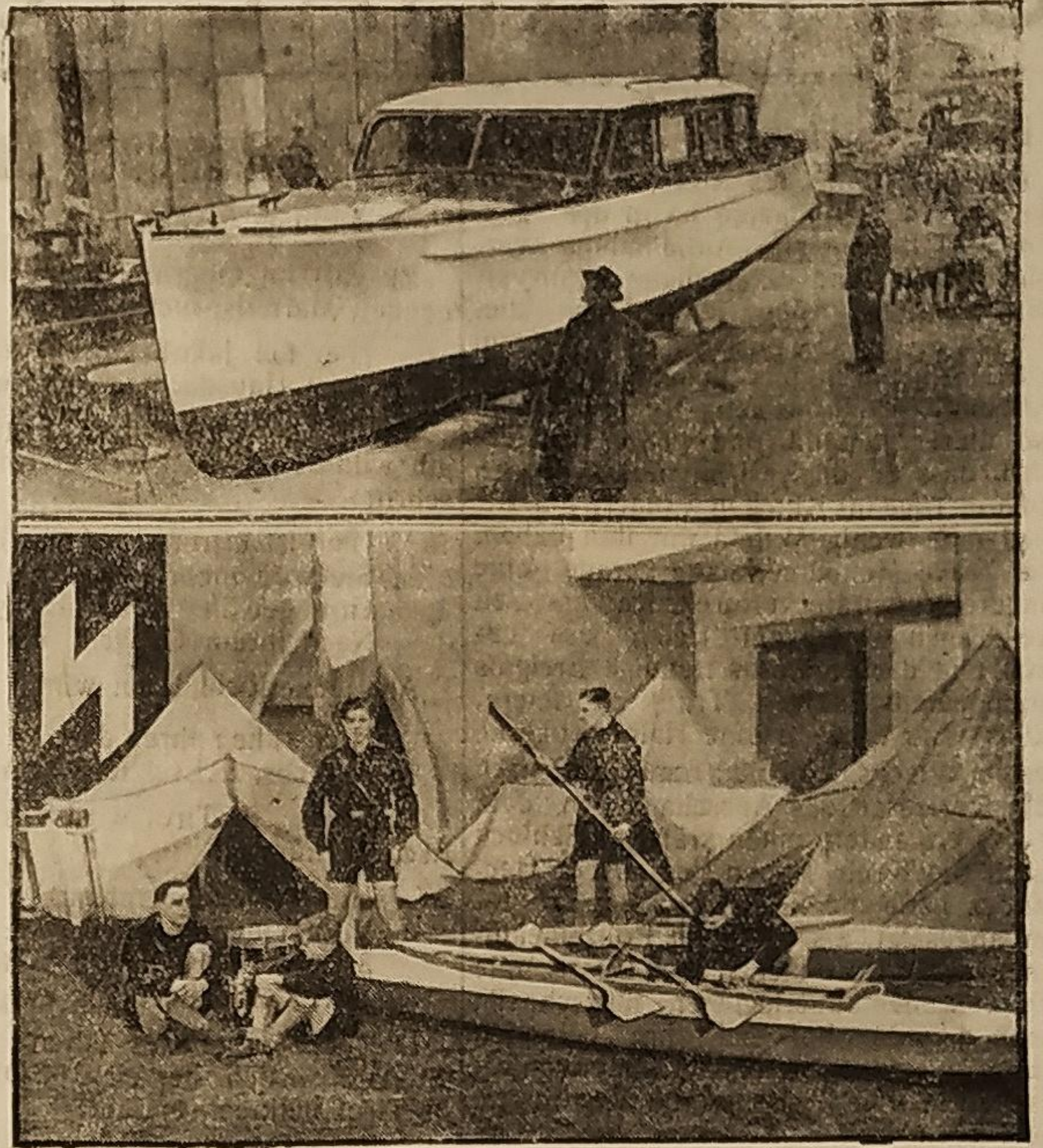


Deutsches Ehrengeschenk für den ungarischen Reichsverweser.

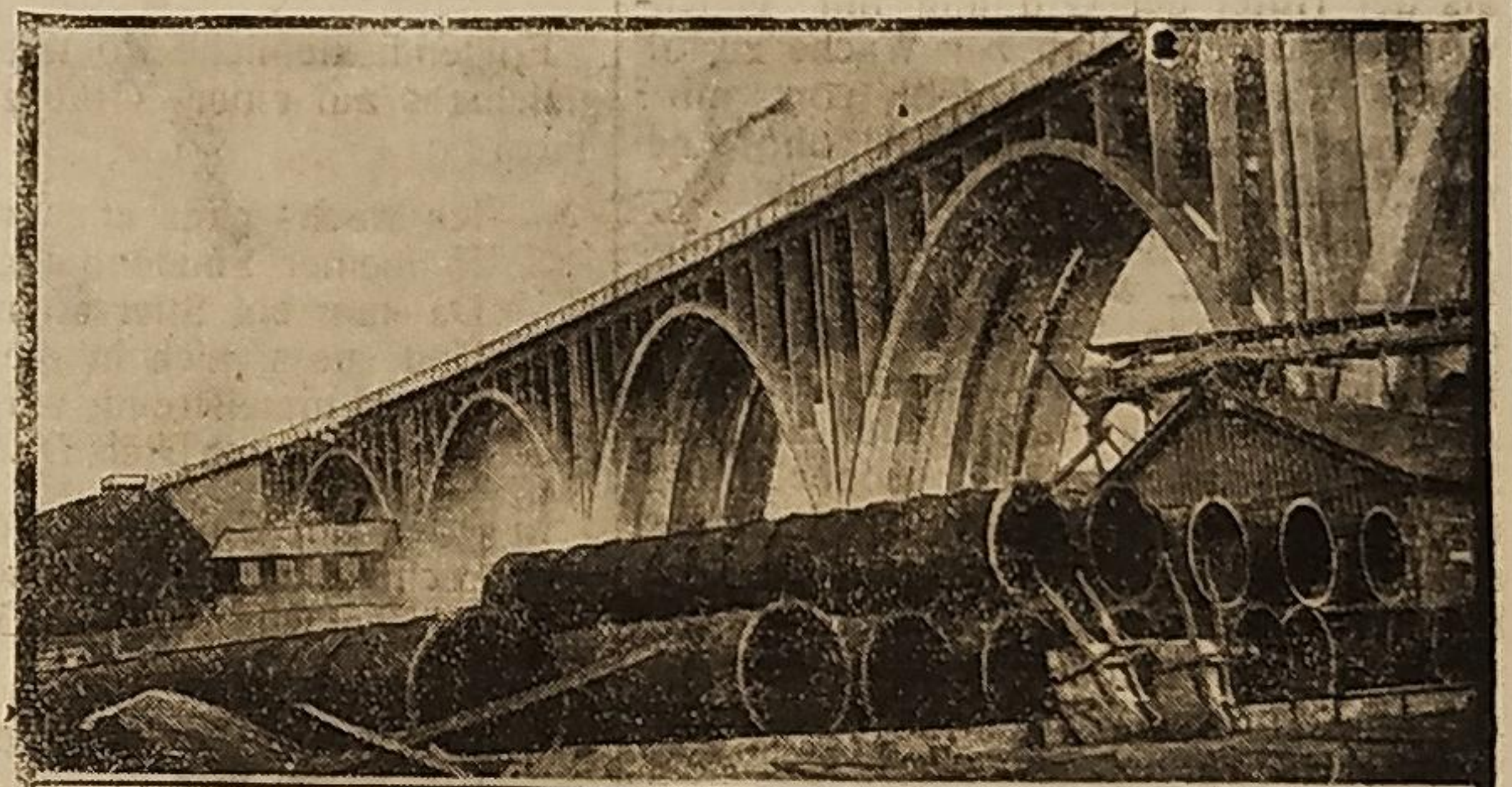
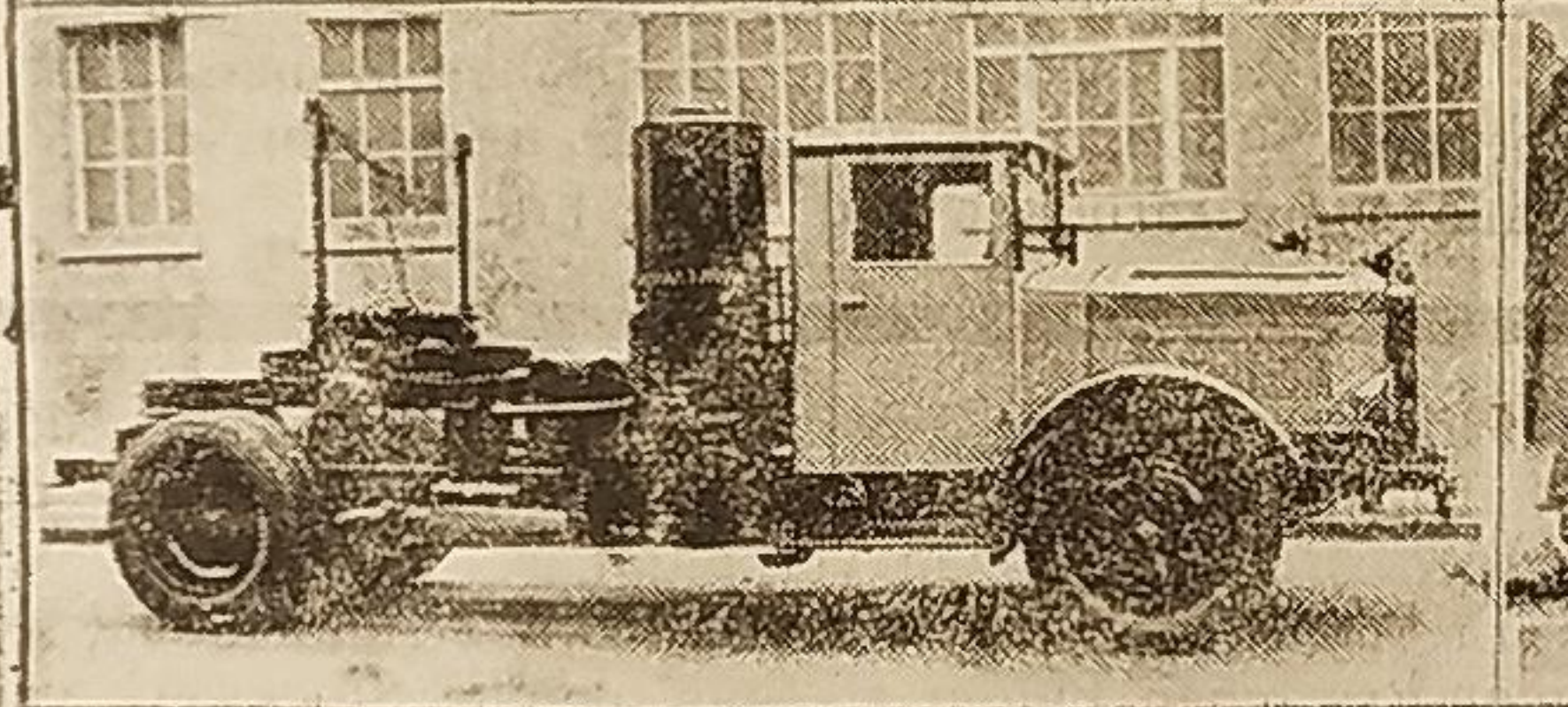
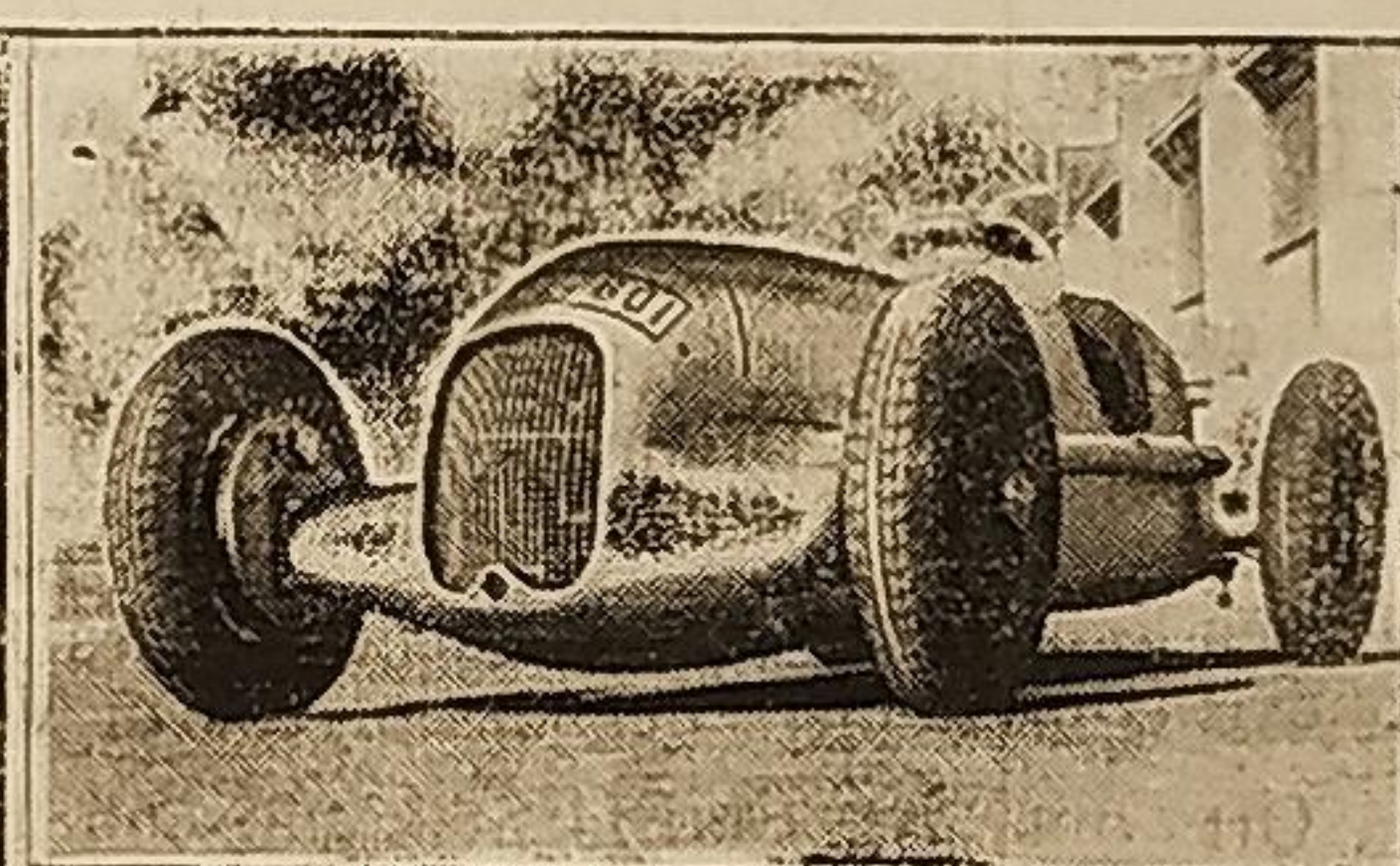
Dieses Bildnis des greisen Generalfeldmarschalls von Mackensen, dessen Umrahmung ein Ausschnitt aus dem Rohr eines alten 42cm Geschützes bildet, wurde von thüringischen Reitern dem ungarischen Reichsverweser, Admiral von Horthy, als Geschenk überreicht.



Oberammergau
rüstet zu den Jubiläums-Festspielen



Von der grossen
Wassersport-Ausstellung in Berlin



Oben links:

Vor der Ausstellung der deutschen Automobil-Industrie

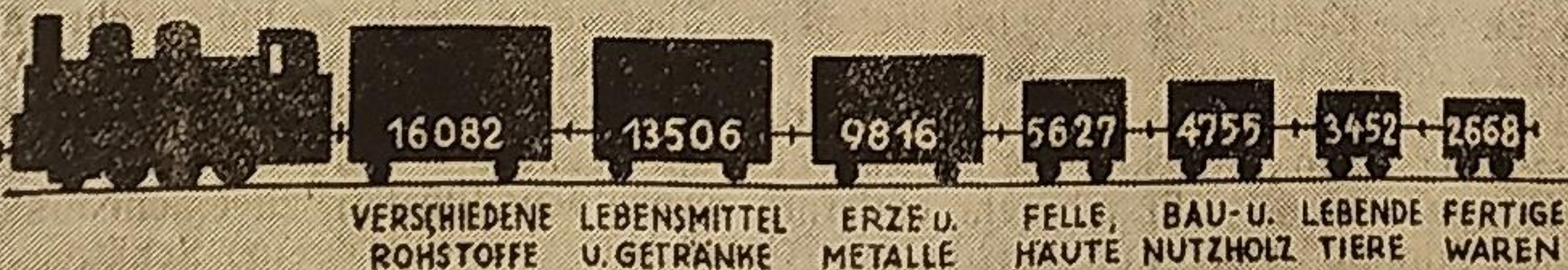
Oben links: Blick in eine der Hallen am Berliner Kaiserdamm. Oben rechts: der neue Rennwagen der Mercedes-Benz-Werke. Darunter: Zweistöckiger Autobus in Stromlinienform. Unten links: Transportwagen mit Holzgasmotor

Rechts:

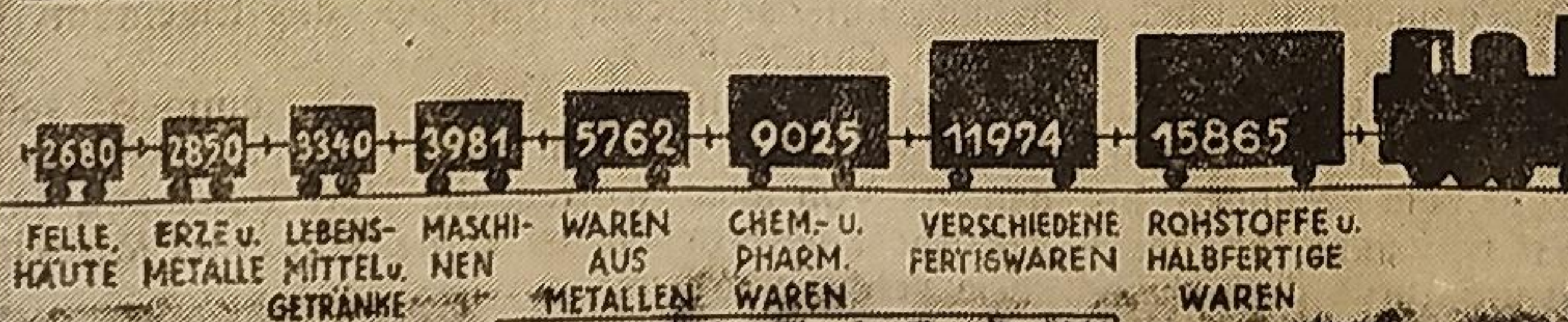
Deutsche Firmen bauen die Brücke über den Kleinen Belt

Deutschlands Aussenhandel mit Polen

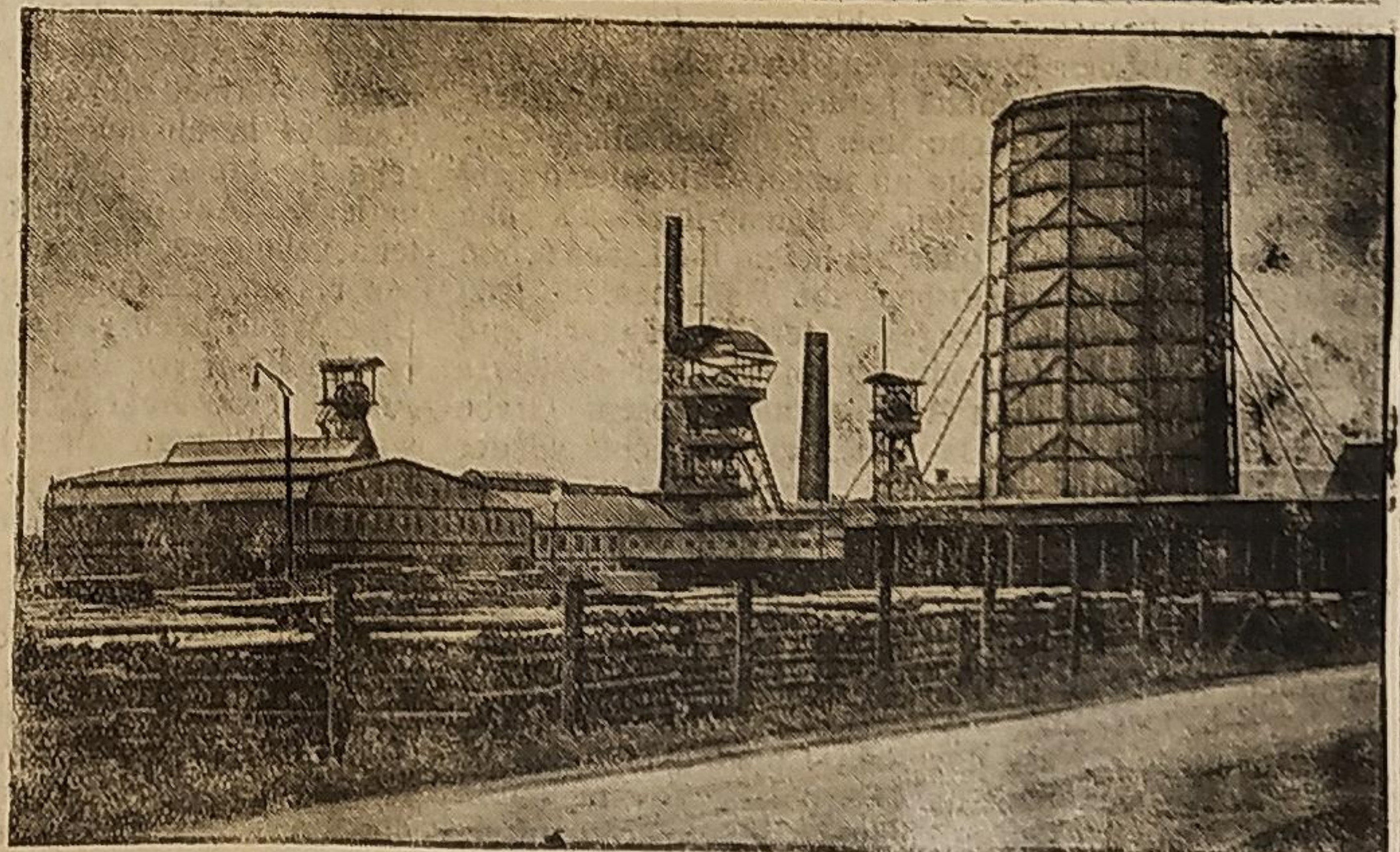
EINFUHR aus POLEN insgesamt 55906



AUSFUHR nach POLEN insgesamt 55477



Sämtliche Angaben in Tausend RM.



Schweres Grubenunglück in Oberschlesien

Durch ein tektonisches Beben wurde in einem Schacht ein Einsturz verursacht. 11 Bergarbeiter wurden verschüttet.

Zu dem deutsch-polnischen Zollabkommen

Unser Schaubild zeigt Deutschlands Ein- und Ausfuhr von und nach Polen im Jahre 1933

Er las nicht die Zeitung

Die Aufhebung des Alkoholverbotes in den Vereinigten Staaten ist in der ganzen Welt mit grosser Anteilnahme verfolgt worden, und es erscheint kaum verständlich, dass drüben jemand von diesem wichtigen Ereignisse bis vor kurzem noch keine Kenntnis gehabt hat. Juan Hernandez in Sacramento in Kalifornien war dieser Jemand, und wenn man erfährt, dass er dieser Unkenntnis wegen auf drei Tage ins Kittchen wandern musste, wird man wenig Mitleid mit ihm haben. Der brave Mexikaner hatte gerade eine längere Haftstrafe verbüsst, war erst seit drei Tagen wieder auf freien Fuss gesetzt und dachte dieses freudige Ereignis durch einen kräftigen Trunk zu feiern. So erstand er denn eine Halbliterflasche besten Whiskys, von dem er gleich nach dem Verlassen des Ausschanks, in dem er ihn erstanden, einen kräftigen Schluck durch die Kehle rinnen liess. Aber Hernandez hatte die Flasche noch nicht wieder abgesetzt, als er einen Polizeibeamten um die Ecke biegen sah. Das konnte böse ausgehen, überlegte er blitzschnell; wenn der Alkohol bei ihm gefunden wurde, ging's sicher wieder hinter schwedische Gardinen. Und schon zersplitterte die Flasche mit dem edlen Stoff laut krachend auf dem Strassenpflaster. Nun kann mir niemand etwas anhaben, dachte der Mexikaner und war bass erstaunt, als der Hüter der Ordnung ihn gleichwohl aufforderte, ihm zur Wache zu folgen. „Was wollen Sie denn von mir? Ich habe keinen Tropfen Alkohol bei mir“, meinte der Ertappte entrüstet. — „Meinetwegen können Sie so viel Schnaps bei sich führen, wie Sie wollen“, lautete die verblüffende Antwort. „Deswegen kann ich Ihnen nichts mehr anhaben. Aber dass Sie die Flasche hier auf der Strasse zerschmettern, ist grober Unfug, und dafür kommen Sie mit.“ Jetzt erst erfuhr Hernandez, der während der Verbüsung seiner Strafe und auch in den wenigen Tagen seit seiner Entlassung keinen Blick in eine Zeitung geworfen hatte, von der inzwischen erfolgten Umwälzung. Aber nun war der schöne Whisky zum Teufel gegangen, und der Uebeltäter musste auf drei Tage in die eben verlassene Strafanstalt zurückkehren.

Humor auf Grabsteinen

Einige besonders nette Stücke mitgeteilt von Friedrich Carl Butz

Zu Zirl im Oberinntal finden wir folgenden Marterspruch:

Hier fiel Jakob Hosenknopf
Vom Hausdach in die Ewigkeit.

Ebenfalls im Oberinntal begegnen wir am wildrauschenden Wasser folgende Inschrift:

Hier ist ertrunken Anne Lentner,
Sie wog mehr als dritthalb Zentner.
Gott geb ihr in der Ewigkeit
Nach ihrem Gewicht die Seligkeit.

Am Duxerjöchl lesen wir:

Hier ruhen ihrer drei.
A Ochs, a Esel und er dabei

Zu Pitztal in Tirol wird uns summarisch verkündet:

Hier liegen begraben
Vom Dunder erschlagen:
3 Schaf, a Kalb und a Bua,
Herr! Gib ihnen die ewige Ruhe!

Die ganze Ehe des Toten beleuchtet ein Grabspruch, der sich in Oberperfuss in Tirol befindet, er lautet:

In diesem Grab ruht Annich Peter,
Die Fraubegrub man hier erst später—
Man hat sie neben ihm begraben:
Wird er die ew'ge Ruh' nun haben??

Folgende liebliche Poeterei finden wir gleichfalls auf einem Grab zu Brixen in Tirol:

Ich wach's ganz allgemein heran
In meiner Sündenblüte,
Da kam ein Stier an mir vorbei
Und stiess mich in die Mitte;
Zur Himmelsfreud, zur ewigen Ruh,
Kam ich durch Dich, Du Rindvieh Du.

In Prien am Chiemsee, dem Ort mit den prachtvollen altdeutschen Familiennamen lesen wir folgende Grabinschrift:

Hier ruht Herr Joseph Schinebeck,
Im Frieden sanft, im Kriege keck;
Ein Engel war er auf Erden schon
Und G'freiter im 6. Jäger-Bataillon.

Von der Denkkraft einer Kaufmannswitwe zeugen folgende Zeilen, die eben-

falls zu Prien sich finden. Sie heissen kurz und bündig:

Er konnte nicht mehr Kaufmann sein.
Dies zeigt dieser Leichenstein.

Des weiteren finden wir am Chiemsee diesen köstlichen Vierzeiler:

Hier in diesen Gruben
Liegen zwei Müllerbuben:
Geboren am Chiemsee
Gestorben an Bauchweh.

Im Oertztal verkündet eine brave Schneidersfrau:

Hier ruht leider mein Gemahl,
Er war Schneider unten im Tal.
An seiner Stelle setze ich dort
Mit dem Gesellen die Arbeit fort.

Wie lang die Jugend reicht, lehrt folgender Spruch zu Unterlangkampfen:

Bin ein Jüngling von 57 Jahren,
Bin drei Jahre auf dem Wasser gefahren.
Doch mit dem Schimmel fahren war
meine grösste Freud
Jetzt fahr ich mit Gott in die Ewigkeit.

Einem gelehrten Manne namens Becker, der ganz bestimmt ein Weiberfeind gewesen sein muss und der im Jahre 1804 starb, hat man auf dem alten Friedhof zu Langenhain im Taunus diese Worte mitgegeben:

Er schlief im Leben gern allein,
Drum lassen wir auch sein Gebein
Hier unvermischt mit andern sein.

Das ganze Unglück eines Tiroler Bierbrauers liegt in folgendem Vers:

Christ! Steh still und bet a bissl,
Da liegt der Bräuer Johann Nissl,
Zu schwer fast musst er büssen hier,
Er starb an selbstgebrautem Bier.

Zu Salzburg gab man einem Manne folgenden zweideutigen Spruch mit auf den Weg:

Hier unter diesem Friedhofsgitter,
Da ruht ein morsches Haus,

Das Glück kommt ganz woanders her . . .

von Sigrid Ritzky, Riga.

Das Glück kommt ganz woanders her;
Bleibt nicht am Wege stehn.
Da hinter dir ist es nicht mehr,
Du selbst kannst es kaum sehn.

Geh weiter nur, schau nicht zurück;
Das Glück ist nicht mehr dort.
Hab keine Angst, erhebe den Blick —
Du läufst dem Glück nicht fort!

Und zögerst du, und klagst Du noch:
„Ach, nun ist meine Zukunft leer!“ —
Ich weiss genau, einst sagst du doch:
„Das Glück kam ganz woanders her!“

Das trank gar manchen Bittern
— — — Kelch des Leidens aus.

Bücherbesprechung

„Baltische Monatshefte“, Schriftleitung Dr. Reinhard Wittram, Riga, Elisabethstr. 2 W. 3

Die Deutschen Litauens sind zunächst noch nicht in der Lage eine Zeitschrift herauszugeben, die sich weltanschaulichen, wissenschaftlichen und literarischen Problemen widmet. Soweit bereits Interesse für derartige Fragen vorliegt, muss daher ein Anschluss an das diesbezügliche Schrifttum der Deutschen in den Nachbarländern erfolgen. Zu den Zeitschriften, die bis zu einem gewissen Grade auch „unsere“ Zeitschriften werden könnten, gehören auch die in Riga herausgegebenen „Baltischen Monatshefte“. Im interessanten und wertvollen Artikel werden alle Fragen behandelt, mit denen sich Deutschum und Baltentum auseinanderzusetzen haben. Hervorzuheben sind besonders auch die politischen Uebersichten, die stets ein klares Bild der Lage geben.

Der Beginn einer Zusammenarbeit mit dem hiesigen Deutschum ist in den letzten Monatsheften bereits gemacht worden; so brachte die Februarnummer Artikel über den deutschen Handwerker und den deutschen Studenten in Litauen.

Mögen die „Baltischen Monatshefte“ in Zukunft auch in Litauen recht viele Mitarbeiter und Leser finden.

Bulemanns Haus

Von Theodor Storm

Schluss.

Das ist der emeritierte Organist von St. Magdalenen gewesen.

Aber wir müssen das friedliche Kindergrab verlassen und, wenn der Bericht zu Ende geführt werden soll, drüben in der Stadt noch einen Blick in das alte Erkerhaus der Düsternstrasse werfen. — Noch immer stand es schweigend und verschlossen. Während draussen das Leben unablässig daran vorüberflutete, wucherte drinnen in den eingeschlossenen Räumen der Schwamm aus den Dielenritzen, löste sich der Gips an den Decken und stürzte herab, in einsamen Nächten ein unheimliches Echo über Flur und Stiege jagend. Die Kinder, welche an jenem Christabend auf der Strasse gesungen hatten, wohnten jetzt als alte Leute in den Häusern, oder sie hatten ihr Leben schon abgetan und waren gestorben; die Menschen, die jetzt auf der Gasse gingen, trugen andere Gewänder, und draussen auf dem Vorstadtkirchhof war der schwarze Nummerpfahl auf Frau Ankens namenlosem Grabe schon längst verfällt. Da schien eines Nachts wieder einmal, wie schon so oft, über das Nachbarhaus hinweg der Vollmond in das Erkerfenster des dritten Stockwerks und malte mit seinem bläulichen Licht die kleinen runden Scheiben auf den Fussboden. Das Zimmer war leer; nur auf dem Kanapee zusammengekauert sass eine kleine Gestalt von der Grösse eines jährigen Kindes, aber das Gesicht war alt und bärtig und die magere Nase unverhältnismässig gross; auch trug sie eine weit über die Ohren fallende Zipfelmütze und einen langen, augenscheinlich für einen ausgewachsenen Mann bestimmten Schlafrock, auf dessen Schloss sie die Füsse heraufgezogen hatte.

Diese Gestalt war Herr Bulemann. — Der Hunger hatte ihn nicht geötet, aber durch den Mangel an Nahrung war sein Leib verdorrt und eingeschwunden,

und so war er im Laufe der Jahre kleiner und kleiner geworden. Mitunter in Vollmondnächten wie diese war er erwacht und hatte, wenn auch mit immer schwächerer Kraft, seinen Wächtern zu entrinnen gesucht. War er von den vergeblichen Anstrengungen erschöpft aufs Kanapee gesunken oder zuletzt hinaufgekrochen und hatte dann der bleierne Zuleit ihn wieder befallen, so streckten Graps und Schnofes sich draussen vor der Treppe hin, peitschten mit ihrem Schweif den Boden und horchten, ob Frau Ankens Schätze neue Wanderzüge von Mäusen in das Haus gelockt hätten.

Heute war es anders; die Katzen waren weder im Zimmer noch draussen auf dem Flur. Als das durch das Fenster fallende Mondlicht über den Fussboden weg und allmählich an der kleinen Gestalt hinaufrückte, begann sie sich zu regen; die grossen runden Augen öffneten sich und Herr Bulemann starrte in das leere Zimmer hinaus. Nach einer Weile rutschte er, die langen Aermel mühsam zurückschlagend, von dem Kanapee herab und schritt langsam der Tür zu, während die breite Schleppe des Schlafrocks hinter ihm herfegte. Auf den Fusspitzen nach der Klinke greifend gelang es ihm, die Stubentür zu öffnen und draussen bis an das Geländer der Treppe vorzuschreiten. Eine Weile blieb er keuchend stehen; dann streckte er den Kopf vor und mühte sich zu rufen: „Frau Anken, Frau Anken! Aber seine Stimme war nur wie das Wispern eines kranken Kindes. „Frau Anken, mich hungert; so höre Sie doch!“

Alles blieb still; nur die Mäuse quiksten jetzt heftig in den unteren Zimmern.

Da wurde er zornig; „Hexe, verfluchte, was pfeift Sie denn?“ Und ein Schwall unverständlich geflüsterter Schimpfworte sprudelte aus seinem Munde, bis ein Stiechhusten ihn befahl und seine Zunge lähmte.

Draussen, unten an der Haustür, wurde der schwere Messingklopper angeschlagen, dass der Hall bis in die Spitze des Hauses hinaufdrang. Es mochte jener nächtliche Geselle sein, von dem im Anfang dieser Geschichte die Rede gewesen ist.

Herr Bulemann hatte sich wieder erholt. „So öffne Sie doch!“ wisperte er; „es ist der Knabe, der Christoph; er will den Becher holen.“

Plötzlich wurden von unten herauf zwischen dem Pfeifen der Mäuse die Sprünge und das Knurren der beiden grossen Katzen vernehmbar.

Er schien sich zu besinnen; zum erstenmal bei seinem Erwachen hatten sie das oberste Stockwerk verlassen und liessen ihn gewähren. — Hastig, den langen Schlafrock nach sich schleppend, stapfte er in das Zimmer zurück.

Draussen aus der Tiefe der Gasse hörte er den Wächter rufen. „Ein Mensch, ein Mensch!“ murmelte er; „die Nacht ist so lang, so vielmal bin ich aufgewacht, und noch immer scheint der Mond.“

Er kletterte auf den Polsterstuhl, der in dem Erkerfenster stand. Emsig arbeitete er mit den kleinen dünnen Händen an dem Fensterhaken; denn drunten auf der mond hellen Gasse hatte er den Wächter stehen sehen. Aber die Haspen waren festgerostet; er mühte sich vergebens, sie zu öffnen. Da sah er den Mann, der eine Weile hinaufgestarrt hatte, in den Schatten der Häuser zurücktreten.

Ein schwacher Schrei brach aus seinem Munde; zitternd mit geballten Fäusten schlug er gegen die Fensterscheiben; aber seine Kraft reichte nicht aus, sie zu zertrümmern. Nun begann er Bitten und Versprechen durcheinanderzuwispeln. Allmählich, während die Gestalt des untengehenden Mannes sich immer mehr entfernte, wurde sein Flüstern zu einem ersticken, heisern Gekrächze; er wollte seine Schätze mit ihm teilen, wenn er nur hören wollte; er sollte alles haben, er selber wollte nichts, gar nichts für sich behalten; nur der Becher, der sei das Eigentum des kleinen Christoph.

Aber der Mann ging unten unbekümmert seinen Gang, und bald war er in einer Nebengasse verschwunden. — Von allen Worten, die Herr Bulemann in jener Nacht gesprochen, ist keines von einer Menschenseele gehört worden.

Endlich nach aller vergeblichen Anstrengung kauerte sich die kleine Gestalt auf dem Polsterstuhl zusammen, rückte die Zipfelmütze zurecht und schaute, unverständliche Worte murmelnd, in den leeren Nachthimmel hinauf.

So sitzt er noch jetzt und erwartet die Barmherzigkeit Gottes.

Deutsches Leben in Litauen

An die deutschen ev.-luth. Gemeinden Litauens

Die „Srovė“ hat es wieder einmal für nötig befunden, mir die Ehre abzuschneiden und dazu das alte Märchen aufgetischt, ich hätte mir den Propsttitel eigenmächtig angeeignet. Es ist nicht meine Art, diesem Blatte zu antworten, doch gibt es vielleicht in den deutschen Gemeinden Personen, welche das Blatt lesen und in Zweifel geraten könnten. Denen teile ich die Wahrheit über meinen Propsttitel mit:

Als im Jahre 1920 im April Propst Dobbert vom Propstamt zurücktrat, schrieb das ev.-luth. Konsistorium für Litauen eine Neuwahl aus, aus der ich als erwählter Propst der Diözese Wilna hervorging. Im August 1920 wurde ich vom Konsistorium bestätigt und durch ein Rundschreiben wurde diese Bestätigung allen Gemeinden rechts der Memel bekannt gemacht. Seitdem hat das Konsistorium mich in allen offiziellen Schreiben stets Propst tituliert. Das wurde anders, als im Jahre 1926 ein neues Konsistorium ans Ruder kam. Dieses hat einfach erklärt, ich trüge den Titel zu Unrecht und hat vom Innenminister ein Verbot erwirkt, ihn zu gebrauchen. Als die kirchlichen Angelegenheiten ins Unterrichtsministerium übergeführt waren und hier Herr Canonicus Mironas Referent für kirchliche Angelegenheiten geworden war, wandte ich mich an ihn mit einer Bittschrift, mir den Titel zurückzugeben und fügte die nötigen Dokumente bei. Danach war Herr Kinder beim Canonicus und erfuhr von ihm, dass er meinem Gesuch beistimme. Merkwürdigerweise habe ich nie die Antwort, die mir durch das Konsistorium zugehen musste, erhalten. Wenn sie ablehnend gelaute hätte, so hätte man nicht verfehlt, sie mir schleunigst zuzustellen. Wo ist sie geblieben? Das wissen die Artikelschreiber der „Srovė“ wahrscheinlich besser als ich. Was die „Srovė“ sonst noch über mich schreibt, habe ich nicht gelesen. Nach diesem könnt Ihr das andere beurteilen. Ich hoffe, Ihr werdet Euch durch solche Ehrabschneidereien nicht irre machen lassen.

P. Tittelbach, Deutscher Senior

Anmerkung der Redaktion: Nach der Kirchenverfassung von 1921, soweit sie bei uns Geltung gewonnen hat, hat der Propst- und der Superintendenten-Titel seine praktische Bedeutung verloren. Statt dessen haben wir jetzt die drei Senioren, deren Wirkungskreis nicht räumlich sondern nach den Nationalitäten begrenzt ist. Superintendent Sroka und Propst Tittelbach tragen ihre alten Titel aber als Andenken und das kann ihnen niemand verübeln.

Generalversammlung des KSK-Kultus

Am Sonnabend, dem 24. Februar 1934 fand in den Klubräumen die diesjährige Generalversammlung statt.

Der Vorsitzende, Herr Zirkwitz, eröffnete die Versammlung. Als Versammlungsleiter wurde Herr Schwandt und als Schriftführer Herr A. Kinder gewählt.

Der Bericht des Vorstandes zeigte den Verlauf des verflossenen Jahres. Trotz der finanziellen Not des Vereins ist es gelungen durch Sparsamkeit den Verein vor Schulden zu bewahren. Die Haupteinnahmen waren die geselligen Veranstaltungen, das Stiftungsfest, die Weihnachtsfeier und der Maskenball.

Die sportlichen Veranstaltungen bestanden im Sommer in Fussball und Leichtathletik. Im Winter kamen Eishockey und Turnen hinzu. Ein erfreulicher Schritt war es, dass in der Damengruppe im Winter ebenfalls ein wöchentlicher Turnabend eingeführt wurde, der recht gut besucht wird. Ferner erfreuten sich Schachspiel und Tischtennis recht reger Beteiligung. Es war zu bemerken, dass der Verein im letzten Viertel des Jahres mehr Aktivität entfaltet.

Nach den Berichten der Vorstandsmitglieder wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt.

Für die aus dem Vorstand ausgeschiedenen Herren Flötemeyer und Hahn wurden die Herren H. Schwandt und W. Ambold gewählt.

Bei der allgemeinen Aussprache wurde

Kino Kapitol

Ab Montag, den 12. März

„Flüchtlinge“

Ein Film aus der Geschichte der deutschen Flüchtlinge aus dem Wolgagebiet während des bolschewistischen Regimes

In den Hauptrollen die besten Filmschauspieler Deutschlands

Hans Albers und Käthe von Nagy

Anfang 4, 6, 8 und 10 Uhr Sonntags 4, 6, 8, 10 und 12 Uhr

darauf hingewiesen, dass sich alle Mitglieder tatkräftig für den Verein einsetzen mögen und neue aktive Mitglieder werben, um die diesjährige Sportsaison siegreich zu bestehen.

Um 22 Uhr 35 schloss der Versammlungsleiter die Generalversammlung.

Einem Gönner in Schacki

Es ist uns in der vorigen Woche unter anderem, eine Sendung verschiedener gebrauchter Briefmarken zugegangen, ohne Angabe des Absenders. Es freut uns, dass unser Appell an unsere Freunde in den „Deutschen Nachrichten“ in der Nr. 9, vom 3. II 1934 uns durch solche Spenden zu unterstützen, nicht unbeachtet geblieben ist und wir sagen an dieser Stelle, dem unbekanntem freundlichen Spender, unsern herzlichsten Dank.

Bis jetzt sind bei uns, in der kurzen Zeit von einer Woche, über 2000 Stück gebrauchter Briefmarken eingegangen, es müssen aber hunderttausende werden.

In Beantwortung einiger Fragen, teilen wir mit, dass auch ausländische Briefmarken gesammelt werden.

Glück auf!
KSK-Kultus

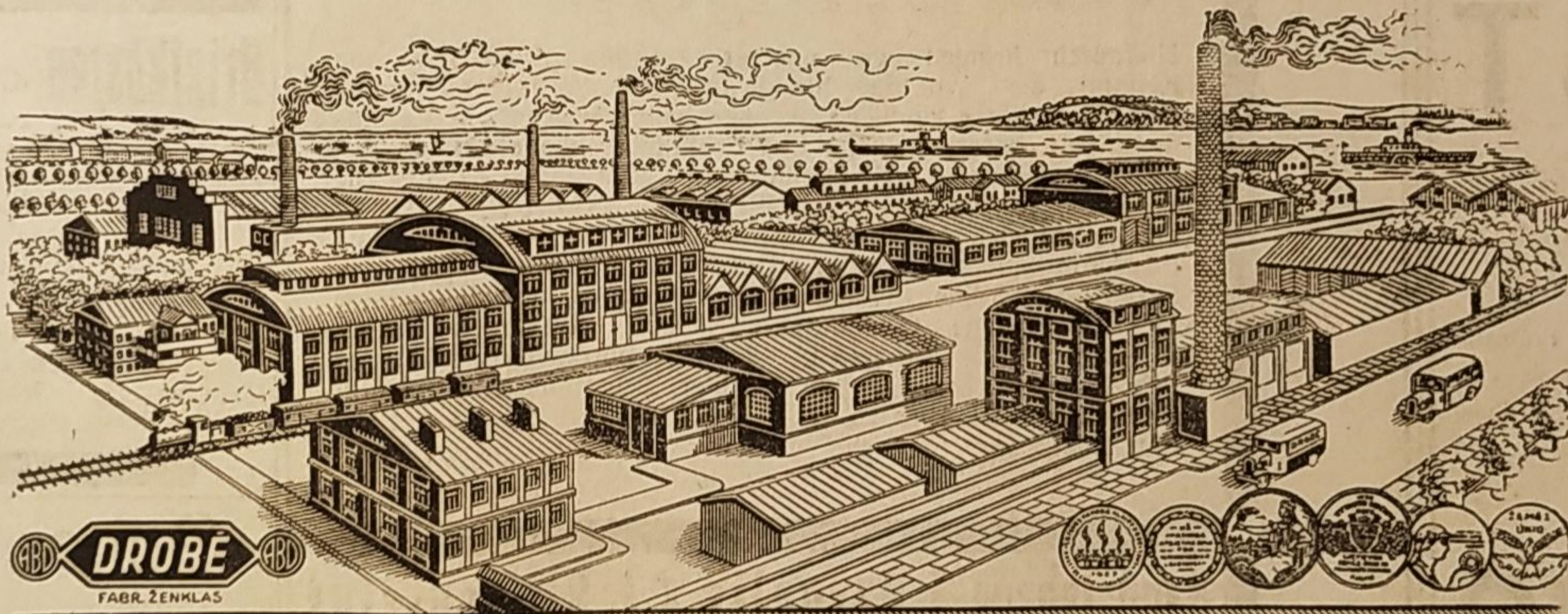
Ein schwedischer Gelehrter über das neue Deutschland

Vorbemerkung: Das Folgende ist ein (wenig gekürztes) Stück aus einem neuen Bändchen der im Verlag Callwey erscheinenden Reihe „Das Neue Reich“, die von der Deutschen Akademie herausgegeben wird. Es stammt von dem hervorragenden schwedischen Gelehrten F. Böök, der auf mehreren Reisen mit Unvoreingenommenheit das neue Deutschland studierte und mit seinen Artikeln grosses Aufsehen bei seinen skandinavischen Landsleuten erregt.

Zufällig erfuhr ich neulich, was einer der Führer der deutschen Kommunisten, ein Mann von Ehre und Intelligenz, der seinem Glauben ebenso ehrlich und blind ergeben ist, wie Adolf Hitler dem seinen, in einer vertraulichen Stunde geäußert hat — er ist jetzt landesflüchtig, und die Unterredung fand ausserhalb der deutschen Grenze statt, aber er steht in intimer, täglicher Verbindung mit seinen Gesinnungsgenossen in Deutschland. „Wir sind geschlagen“, gab er zu, „aber nicht vernichtet. Wir arbeiten weiter, die Disziplin ist ungebrochen, und wir sind immer noch Millionen. Unser Tag wird kommen, wir haben die Hoffnung nicht verloren, aber wir sind zu der Einsicht gekommen, dass es länger dauern wird, als wir zuerst glaubten. Unsere Feinde sind nicht zu verachten. Man darf sie nicht unterschätzen.“

In diesen Worten liegt eine Wahrheit, die sich langsam auch in dem kritisch, sa sogar feindlich eingestellten Europa angebahnt hat. Die Alleswiser und Spötter glaubten die deutsche Erhebung als ein Narrenspiel ansehen zu können, dazu verurteilt, im Verlauf einiger Wochen und Monate ein Ende mit Schrecken zu nehmen. Die Hassvollen und Schadenfrohen sprachen von den Führern der Revolution wie von einer Verbrecherbande und erwarteten mit Vergnügen die unausbleibliche Katastrophe. Natürlich gibt es diese Ansichten auch jetzt noch — die konsequente Deutscheindlichkeit hat sich tiefer eingewurzelt und verbreiteter gezeigt, als irgend jemand geglaubt hätte, und man hat auch wirklich Oel ins Feuer gegossen —, aber sie treten nicht mehr mit derselben Schärfe hervor, und man kann in mehr als einem Gesicht eine Nuance der kranken Blässe des Gedankens bemerken. Hitlers Deutschland ist eine Realität, eine politische, und vor allen Dingen eine moralische Realität, und im Gegensatz zu den Mauern von Jericho fällt es nicht in Trümmern durch Posaunenstöße.

Viele von den Posaunenbläsern haben aber auch Melodien gespielt, die ebenso kraftlos wie lärmend und bisweilen schneidend falsch waren. Die aus Deutschland ausgewanderten Schriftsteller haben auf holländischem Boden eine Zeitschrift „Die Sammlung“ herausgegeben, aber das moralische Pathos, das hier hell und rein brennen sollte, ist schon dadurch jämmerlich kompromittiert, dass an der Spitze des Unternehmens Klaus Mann steht. Unter den Beschützern befinden sich Heinrich Mann, der Typus des pervertierten literarischen Hochverrätters, André Gide, der nicht in jeder Hinsicht vertrauenerweckend ist, und Aldous Huxley, der — das müssen auch seine Bewunde-



VILNONIŲ GELUMBIŲ FABRIKAS
AKC.B-VĖ „DROBĖ“ KAUNAS

Kaunas I, Drobės g-vė 56

Telefonas: Kaunas I-as 18

Grösste Auswahl in Wollstoffen für Herren-, Damen- und Kinderkleidung. Ebenfalls Stoffe für Geistliche, Militär, Polizei, Schützenverband (Šiauliai Šajungai), Post, Zollbeamte und andere zu billigen Fabrikpreisen

Eigene „Drobė“-Verkaufsläden:

Kaunas I, fabriko sandėlis, Kaunas, Laisvės Alėja 21. Klaipėda, Turgaus g. 7. Panevėžys, Respublikos g. 32. Ukmergė, Vilniaus g. 8. Šiauliai, Vilniaus g. 134. Mariampolė, Laisvės g. 21. Šilutė, Tilžės g. 1

„Drobės“ moderne erstklassige Massschneiderei für Uniformen und Zivilkleider. Kaunas, Laisvės Allee 21

Erstklassige Arbeit zu billigen Preisen. Für Studenten Extraermässigung. In „Drobės“-Verkaufsstellen bekommt man auch andere Stoffe, Futterstoffe, Seide und andere Manufakturwaren in grösster Auswahl zu billigen Preisen

rer zugestehen — sich wenig dazu eignet, die Fahne des sittlichen Idealismus an der Spitze einer begeisterten Jugend zu erheben. Das ganze Unternehmen ist charakteristisch für den verdorbenen, zweideutigen und angefaulten Kulturbolschewismus, und man kann sich nicht wundern, wenn der unbeirrte Bürger seine Schlussfolgerungen zieht, wenn er die Gesellschaft der Todfeinde von Hitlers Deutschland mustert. Sicher haben sich im vergangenen Jahre in Deutschland viele bedauerliche Vorfälle ereignet — wie in allen anderen Gegenden des Erdballs —, aber etwas mehr Anständigkeit und Zucht, Sammlung im moralischen Sinn als wie bei Klaus Mann dürfte sich immer dort gefunden haben.

Diese Art von Agitation beisst auf Granit. Eine ganz andere Wirkung, eine ganz andere politische Sprengkraft hatte die Pressepropaganda gegen das Dritte Reich, die in den Frühlingsmonaten mit unerhörter Kraft einsetzte und einen Augenblick mit Erfolg auf ein bestimmtes Ziel hinarbeiten schien: auf einen neuen Krieg, oder, besser gesagt, auf ein konzentrisches militärisches Einrücken in Deutschland. Die englische Meinung stand hier an der Spitze, mit einer Empörung, die in vielen Fällen echt war, und die wohlbekannten Methoden wurden mit gewohnter Meisterschaft angewandt. Aber vor dem Gedanken eines solchen Angriffskrieges zog man sich doch schliesslich zurück, und der Sturm legt sich allmählich gegen alle Greuelbilder, gegen alle die wahnsinnigen Beschuldigungen kam eine Reaktion, und man kann sie nicht besser charakterisieren als durch Sisley Huddlestons ruhiges, sachlich zusammenfassendes Urteil über die nationalsozialistische Revolution („War unless“, S. 35): „It was accomplished with less violence than usually accompanies national upheavals.“

Der letzte Versuch, das erkaltende Gebräu wieder aufzuwärmen, die Panikstimmung aufs neue zu beleben, wurde in der Zeit gemacht, als Deutschland demonstrativ aus dem Völkerbund austrat. Aber der Versuch war von vornherein zum Missglücken verurteilt, denn mit dem Völkerbund sind keine solchen Hoffnungen und Gefühle verknüpft, dass eine wirkliche Entrüstung entstehen könnte. Deutschlands Austritt nimmt sich im Gegenteil wie ein Akt intellektueller Reinlichkeit aus, und anstatt die Verwirrung zu vermehren, hat er eher grössere Klarheit geschaffen. Man kann

nicht einmal behaupten, das Deutschland der grossen, hohen Idee, die dem Völkerbund zugrunde lag, den Todesstoss versetzt hat, denn der Völkerbund hat ein Jahrzehnt lang auf seinen eigenen Selbstmord hingearbeitet. Es ist unmöglich, nicht in die vernichtende Kritik einzustimmen, die unter anderem Sisley Huddleston kürzlich über dessen Wirksamkeit gefällt hat. Der Völkerbund ist nichts anders und Höheres gewesen als das Werkzeug der Siegerstaaten im Kampf um die Erhaltung der Kriegsgewinne, um Kanonisierung des Friedens von Versailles mit allen seinen Ungerechtigkeiten. Es war hohe Zeit, dass dieser unselige Schatten ins Grab sank.

Die aussenpolitische Drohung gegen die Existenz des Dritten Reiches hat also ohne Zweifel abgenommen, und alles spricht dafür, dass die nationalsozialistische Revolution den Weg zu Ende gehen kann, dass sie sich entwickeln und reifen kann nach ihren eigenen inneren Voraussetzungen, ebenso wie der Kommunismus in Russland und der Faschismus in Italien. Sie ist nicht das Resultat einer vorübergehenden Konjunktur oder eines plötzlichen Putsches, sondern das weltgeschichtliche Produkt europäischer Politik. Es fällt auch auf, dass sich der Ton, in dem man von Adolf Hitler spricht, verändert hat. Je eingehender man seinen Weg u. sein Werk studiert, desto deutlicher zeigt es sich, dass er ein Mann von ungewöhnlichem Format ist. Auch wenn man „Mein Kampf“ nicht lesen kann, ohne von der Enge der monotonen Einseitigkeit seiner Gedankenwelt beunruhigt zu werden, so muss man doch seinen Ernst und sein kräftiges Zupacken anerkennen. Seine moralische Persönlichkeit gibt der ganzen Bewegung Stärke. Der Hohn und der Hass, die billige Ueberlegenheit gedankenloser Skeptiker haben begonnen, sich vor dieser Gestalt zurückziehen. „Es ist was Anonymes dabei“, etwas, was sich nicht in Formeln und Begriffen fassen lässt, etwas, was Menschen und Geschichte seinen Stempel aufdrückt.

Das Anonyme und Irrationale umgibt auch unaufhörlich die nationalsozialistische Bewegung, und man kann nicht wirklich sagen, dass in dem Jahr, das vergangen ist, der Nebel sich geteilt hätte. Man kann die vielen Widersprüche von Tat und Wort beklagen, aber man kann auch, wenn man Optimist ist, etwas Verheissungsvolles in diesem Chaos finden, denn ein lebendiger Glaube ist etwas

anders als festgelegte Programmpunkte, aber auch schwerer zu definieren. Ein Saatkorn und ein Kügelchen aus Papiermaché sehen gleich aus, aber nur das Saatkorn wächst und verändert sich. Gerade die Unklarheit kann Fruchtbarkeit und Wachstum in sich tragen. Der religiöse Charakter des Nationalsozialismus ist etwas so in die Augen Fallendes, dass jeder Beobachter davor kapitulieren muss. Wer nicht mit dem Wesen der Religion rechnet, kann die Berechtigung des Nationalsozialismus nicht beurteilen, weder seine Innerlichkeit, noch seine Unduldsamkeit, weder seine Tugenden, noch seine Verirrungen. Das Verhältnis des Nationalsozialismus zum Christentum ist immer noch ein dunkles Gebiet. Es steht ausser jeder Frage, dass durch Deutschland eine starke christliche Strömung geht, nicht zum wenigsten unter der Jugend, und ebenso sicher ist es, da der nationalsozialistische Staat positiv christlich sein will, dass viele gläubige Christen sich aufrichtigen Herzens zum Nationalsozialismus bekennen. Sicherlich müssen dabei ideelle Schwierigkeiten und Gewissenskonflikte entstehen, vor allem auf Grund der Rassenlehre und des Antisemitismus, denn wie können diese in die christliche Weltanschauung eingefügt werden, die ihrer Natur nach universal ist? Im Nationalsozialismus gibt es noch viel Heidentum — so sagen fromme und gottlose Kritiker; und sie haben recht. Aber im Namen der Wahrheit muss man sich daran erinnern, dass der konsequente, aus einem Stück gegossene christliche Staat auf diesem unglückseligen Erdball noch niemals verwirklicht worden ist, dass der christliche Universalismus und der nationale Individualismus sich überall in Europa seit dem Mittelalter in gegenseitiger Spannung befanden, dass das geistige Problem nie anders als durch praktische Kompromisse gelöst wurde. Gerechterweise kann man dem Nationalsozialismus keine Heuchelei vorwerfen, weil er mit dem Problem ringt, mit dem Jahrhunderte umsonst gekämpft haben, und man darf nicht ohne weiteres die religiöse Ehrlichkeit bei denen in Zweifel ziehen, die sich in Widersprüche verwickeln.

Schluss folgt.

Filmschau

Kapitol: „Flüchtlinge“

Dieser neue deutsche Ufa-Film wird berechtigtes Interesse finden, schildert er



100 gr. Paket Lit. 1,80
200 gr. „ „ 3,50

uns doch Not und Rettung eines Trupps wolgadeutscher Flüchtlinge, denen in Charbin ein Führer in Gestalt eines Instruktionsoffiziers erstet. Wie in diesem Manne das Gefühl der Volkszugehörigkeit trotz schwerer Enttäuschungen durchbricht, wie er mit unermüdlicher Tatkraft alle Schwierigkeiten überwindet, das macht den Kern der Wirklichkeitsechten und zeitnahen Handlung aus. Hans Albers spielt diesen Offizier mit seiner bekannten rauhen Herzlichkeit und grösserer Schlichtheit als gewöhnlich, Käthe v. Nagy ist eine ausgezeichnete, tapere Gefährtin und Eugen Klöpfer nebst Fritz Genchor heben sich aus der Schar der manchmal allzu verstörten und kopflosen Flüchtlinge heraus.

Forum: „Rakoczy-Marsch“.

Dieser Film ist eine ungarisch-deutsche Gemeinschaftsarbeit. Der Gestalt des Offiziers gibt Gustav Fröhlich eine ernste und überlegene Haltung, setzt auch als Regisseur seine Darsteller echt und sparsam ein, und überbrückt so einige Risse im Drehbuch. Camilla Horn ist seine Gegenspielerin, hübsch, und in den tragischen Augenblicken vorsichtig gelenkt. In den weiteren Rollen stützen Paul Wagner, eine sehr scharf umrissene Offizierserscheinung, Tibor von Halmays verschmitzte Streiche und Willy Schurs vortrefflicher Offiziersbursche den Erfolg des Films.

Kino Metropolitan: „Die Schwäche einer jeden Frau“ mit Lilian Harvey.

Kino Odeon: „Der Mord von Serajewo“ welcher Anlass zum Weltkriege wurde.

Kino Triumph: „Die Grossfürstin Alexandra“ mit Maria Jeritza von der Wiener Oper. 2. Stück: Tom Mix-Film.

Leidjās: Lietuvos Vokietij Kultūrinė Sąjunga. Herausgeber: Kulturverband der Deutschen Litauens. Atsakomybas redaktorius R. Kosmanas. Verantwortlicher Redakteur R. Kosmanas.

ZEIT IST GELD

Zusehends nähert sich das Frühjahr. Zu spät das 40-prozentige Kalisalz ausgestreut, werden wir dessen Wirkung nicht so deutlich bemerken. Beeilen wir uns also, das

40%-ige Kalisalz

welches im Vergleich zu den früheren Jahren jetzt bedeutend billiger geworden ist, den Zuckerrüben, Futterrüben, Wurzelgewächsen, dem Klee, den Lupinen, der Seradella, den Wiesen und Weiden, dem Flachs und Getreide, zu bestellen. Wir sparen — wenn wir nicht nur einseitig bestellen



Neben den anderen Düngern — unbedingt das 40-prozentige Kalisalz! Das 40-prozentige Kalisalz ist den leichteren und moorigen Boden unentbehrlich

Hierdurch bringen wir unserer geehrten Kundschaft zur Kenntnis, dass wir das hiesige bekannte Musik- und Radio-Haus C. Schütze käuflich erworben haben, welches, in Verbindung mit unserer Buch- und Schreibwarenhandlung in den bisherigen Räumen weitergeführt wird. Sie finden bei uns die bekannten Radio-Apparate „IMPERIAL“, „SABA“, „MENDE“ etc., sämtliche Musikinstrumente, wie Flügel, Pianos und Fussharmoniums, Blech- und Holzblasinstrumente, Geigen, Gitarren, Mandolinen, Saiten, Grammophone und das grösste Lager in Platten; Grammophon-Nadeln. Ausserdem Bücher in verschiedenen Sprachen, sämtliche Bürobearbeitungsartikel und Schreibwaren, (besonders für Schüler) Schreibmaschinen, Füllfederhaltern etc. Alles zu Konkurrenzpreisen. Bitte überzeugen Sie sich.

Handelshaus J. Karvelis & J. Rinkevičius

Kaunas, Laisvės Alėja 25 — Telefon 2-80; 12-93

Briefkasten:

Unseren Berichterstatern in der Provinz: Infolge Ueberfüllung des Beilagenblattes durch wichtige Kurznachrichten musste ein grosser Teil der eingesandten Berichte für die nächste Nr. zurückgestellt werden.

Gitarre

zu kaufen gesucht. Angebote unter 4444 an die Red. der Zeitung erbeten.

Sopran Alt Zimmer

Der deutsche Sang ist ein Kraftquell ohnegleichen

Unsere Chorproben finden jeden Montag im Deutschen Gymnasium statt. Beginn 7,30 Uhr, nicht wie bisher um 8 Uhr. Kaunas, Vytauto pr. 24 a.

Tenor Bass

Suche

in deutscher Familie für Stunden. Anfragen in der Red. dieses Bl.

Ingenieurausbildung aller Fachrichtungen

durch Fernunterricht

Ingenieur-, Techniker-, Werkmeisterprüfungen

Abschlusszeugnisse

Fernschule BERLIN, Berlin-Wilmersdorf 31, Wittelsbacherstrasse 18.